

Die Veränderungen des Frontbildes in Frankreich.

Skizze zum Fortgang der Großen Schlacht in Frankreich.



Stand bis einschl. 26. März 1918. (Nach den Heeresberichten bis 27. März 1918.)

Damit sagt er selbst, daß mit dem Verfahren, das er fordert, nicht dem Befehl, sondern einer Stimmung Rechnung getragen werden soll, er versucht damit, die Justiz auf verhängnisvolle Bahnen zu locken.

Dem Anfrager scheint auch unbekannt zu sein, daß gegen einen Verbreiter der Lidnowsky-Denkchrift, gegen einen Hauptmann aus dem stellvertretenden Generalstab, vor zwei Instanzen prozessiert worden ist und daß beide Instanzen zu einem Freispruch gekommen sind. Maßgebend für diesen Freispruch dürfte die Erkenntnis gewesen sein, daß jener Hauptmann aus durchaus reinen und ehrenhaften Beweggründen gehandelt hat und daß ihm nichts ferner lag als die Absicht, dem eigenen Lande zu schaden.

Wenn der Abg. Held jetzt ein strafrechtliches Einschreiten gegen die Verbreiter dieser Schrift verlangt, so verlangt er die Umstößung eines rechtskräftig gewordenen Freispruchs.

Was aber den Verfasser, den Fürsten Lidnowsky, betrifft, so glaubt ihn der Abg. Held daran fassen zu können, daß er sich durch unwahre Behauptungen gegen die heiligsten Interessen des Vaterlandes veründigt habe. Abgesehen davon, daß es keinen Gesetzesparagrafen gibt, der das hier konstruierte Delikt umfaßt — wie denkt sich denn der Abg. Held eine Gerichtsverhandlung, in der dem Fürsten Lidnowsky nachgetrieben werden soll, daß er durch unwahre Behauptungen das Vaterland geschädigt habe? Ein solches Verfahren wäre doch nicht denkbar, ohne daß dem Angeklagten das Recht eingeräumt würde, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten. Ein solcher Versuch, die Weltgeschichte vor das zuständige Landgericht zu bringen, wäre gewiß nicht ohne dramatischen Reiz, politisch vielleicht aber doch nicht ganz unbedenklich.

Dem Abg. Held mag persönlich zugute gehalten werden, daß er laut Ausweis des Reichstagsverzeichnisses Kaufmann (und zwar ein vieljähriger) und außerdem fgl. preussischer Lotterieverwalter ist. Durch seine Aufgabe erweist er sich ja auch als ein ganz hervorragender Nichtjurist. Aber wenn Unkenntnis des Gesetzes vor Strafe nicht schützt, so gibt sie doch auch nicht das Recht, die Justiz zu forrrieren.

Hat sich Fürst Lidnowsky gegen ein Gesetz vergangen, dann muß gegen ihn vorgegangen werden, das ist ganz selbstverständlich. Aber die Behörden sind seit Jahresfrist in Kenntnis seiner Tat und haben einen Anlaß zum Einschreiten nicht gefunden. Seltsam wäre die Einleitung eines Verfahrens jetzt, wo der Skandal seine höchsten Wellen schlägt. Das würde nur beweisen, daß sich die Justiz des rechten Weges nicht immer bewußt ist und erst durch die Lärmklappe auf ihn gebracht werden muß. War sie bisher auf dem rechten Wege, dann lasse sie sich um ihrer selbst willen nicht von ihm abbringen durch ihren schlimmsten Feind, die Demagogie.

Die zwölfte Stunde der Einheitsaktion.

Clemenceau hat am Mittwoch dem Heeresauschuss der französischen Kammer erklärt, die Lage beginne sich zu kristallisieren. Seit einigen Stunden sei eine Verlangsamung der feindlichen Aufstrebungen festzustellen. Der Augenblick sei nahe, wo die französischen und englischen Reserven in den Kampf eintreten würden. Die Schlacht werde eine neue Wendung nehmen, es sei aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß der Feind die Vorteile der Offensive, die er um den Preis blutiger Verluste erzielt habe, nicht werde bewahren können. Clemenceau arbeitet mit allem Aufgebot an der Festigung der Stimmung des französischen Volkes. Ob seine Verheißungsphrasen aber die bei der jetzigen Schlachtlage doch wohl unentbehrliche Basis einer absolut vollkommenen Sicherheit in bezug auf alle militärischen Vorbedingungen einer großen Aktion haben, wird sich in der Tat bald zeigen. Im halbamtlichen „Temps“ ergeht ein Artikel, der im gegenwärtigen Augenblick sonderbar wirkt. Das Blatt sagt zur militärischen Lage:

Von jetzt an darf kein Unterschied mehr zwischen den englischen Streitkräften und den unsrigen gemacht werden, jetzt ist es durchaus notwendig, daß der Kampf von einem einzigen Oberbefehlshaber geführt wird und daß es keine britische und keine französische Front mehr gibt. Das Kommando muß in eine einzige Hand gelegt werden, die unbedingte Befehlsgewalt über alle Kampfgruppen besitzt und von jeder anderen Macht unabhängig ist. Nur unter dieser unerläßlichen Bedingung werden die in alle an die Schlachtfront gesicherten Kräfte ordnungsgemäß ausgenutzt werden können. Die Lage ist ernst. Unsere Reserven fangen erst an, einzugreifen. Wir können in diesem Augenblick, wo die Lage sich wenden kann, Vertrauen haben auf den Wert unserer Truppen und das einheitliche Oberkommando.

Daß dieses dringliche Vermahnen, das offenbar stark an die englische Adresse gerichtet ist, in letzter Stunde für nötig gehalten wird, bezeugt doch wohl, daß man sich der dringlich nötigen Unterordnung des Einen unter den Anderen eben nicht absolut sicher weiß.

England und Frankreich gegen die Löschung der russischen Staatsschuld.

Paris, 28. März. Die Regierung Großbritanniens und Frankreichs sind übereingekommen, folgende Erklärung zu veröffentlichen: Die russische russische Regierung vertritt, als sie sich finanziell verpflichtete, unbestreitbar Russland und verpflichtete es endgültig. Die Verpflichtung kann durch keine gegenwärtige oder in Zukunft in Russland am Ruder befindliche Regierung aufgehoben werden, ohne daß die Grundlage des Völkerrechts erschüttert wird. Sonst wird es keine Sicherheit in den Beziehungen der Staaten untereinander mehr geben, und es würde unmöglich sein, langfristige Verträge zu schließen. Wenn die Gefahr vorläge, daß solche Verträge nicht innegehalten werden, so würde dies den Zusammenbruch des Staatskredits sowohl in politischer wie in finanzieller Beziehung bedeuten. Kein Staat würde mehr unter normalen Bedingungen Anleihen aufnehmen können, wenn die Gläubiger nur eine dauernde Gewähr in der Aufrechterhaltung der Verschaffung hätten, kraft deren die leihende Regierung, die das Land vertritt, den Kredit in Anspruch nahm. Kein Grundgesetz festschreiben, daß ein Volk für die Handlungen seiner Regierung verantwortlich ist, ohne daß ein Wechsel der Macht die eingegangene Verpflichtung verfährt. Die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen werden ihre Gültigkeit behalten, sie ruhen aber werden ruhen auf dem neuen Staat oder den Staaten, die Russland vertreten oder vertreten werden.

In Ergänzung des letzten Berichtes des deutschen Großen Hauptquartiers schreibt der militärische Npt.-Mitarbeiter: Unsere Offensive im Westen hat weiteren Raum gewonnen. Die Keilspitzen unserer Vormarschbewegung sind mit der Einnahme von Albert, Roze und Rohon um ein beträchtliches weiter nach Westen vorgetrieben worden. In die Eroberung von Albert, das bekanntlich schon jenseits der Frontlinie liegt, von der aus die Engländer die Sommeroffensive im Sommer 1916 begonnen hatten, für den Gegner schon überaus schmerzlich, so bedeutet einen fast noch schwereren Verlust die Aufgabe von Roze durch den Gegner, der damit dem Angreifer einen Punkt überlassen mußte, der nicht weiter als 80 Kilometer von Paris entfernt ist. Dabei liegen noch keinerlei Anzeichen vor, daß der Vormarsch der deutschen Truppen zum Stillstand gekommen ist, im Gegenteil, er nähert sich mehr und mehr in Richtung Compiègne der Linie, die durch den belannten strategischen Rückzug Hindenburgs um mehrere Kilometer zurückverlegt wurde. Ueberhaupt ist es für die Beurteilung der militärischen Lage im Westen unerlässlich, daß man sich einmal die seit der großen englisch-französischen Offensive 1916 eingetretenen Frontveränderungen in diesem Kampfgebiet klar macht. Bei Eintritt des Stillstandes im Westfrontkrieg im Westen verließ unsere Front von Lens aus bis an die Straße Laon-Reims in einem Bogen, der beinahe die Form eines rechten Winkels hatte, dessen Scheitelpunkt zwischen Roze und Compiègne lag. Die Linie verlief von Lens wenig östlich an Arras vorbei, bog dann ein wenig westwärts aus, um sich, Albert westlich liegend, zunächst nach Osten, dann in der Nähe von Peronne nach Süden zu wenden, so daß die Punkte Chaumes, Roze und Lassigny noch diesseits unserer Linien lagen. Zwischen Roze und Compiègne kreuzte die Front den Lauf der Dife und setzte sich dann mit geringen Schwankungen ostwärts fort, Soissons auf gegenüberlichem Boden liegend, und trat dann zwischen Sailly und Reims mit einer nordwärts gerichteten Wendung in die Frontlinie ein, die auch heute noch ohne wesentliche Veränderungen besteht.

Dieses Frontbild erfährt zum erstenmal eine Umwandlung durch die Sommer-Offensive der Engländer und Franzosen im Sommer 1916, durch die unsere Front nur zwischen Roze und Chaumes um ein Weniges zurückgedrückt wurde, so daß eine Einbuße entstand, die an der tiefsten Stelle noch nicht ganz 10 Kilometer betrug; Vapaume und Peronne wurden von den Engländern nicht erreicht, von größeren Ortsteilen ging allein Comblès verloren. Die zweite große Veränderung trat ein, als Hindenburg der für das Frühjahr 1917 geplant gewesenen englisch-französischen Offensive durch freiwillige Räumung des gesamten oben gekennzeichneten Frontbogens bis zu einer über St. Quentin verlaufenden Geraden zuvorkam. Diese so geschaffene „Siegtlinie“ erfuhr nur eine unwesentliche Änderung durch eine abermalige Frontverlegung: am 9. April 1917

Das Geheimnis der Riesenkanonen.

Berlin, 28. März. (W. Z. M.) Vergeblich zerbrechen sich unsere Gegner den Kopf über das Geheimnis unserer Riesenkanonen, mit denen wir Paris beschlehen; sie glauben des Rätsels Lösung in einer österreichischen Langrohrkanone gefunden zu haben. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß wir dieses neueste Kriegswerkzeug, das mit seiner großen Schußweite und Treffgenauigkeit seit der Erfindung des Schießpulvers der größte Fortschritt in der Entwicklung der Feuerwaffen darstellt, lediglich deutscher Wissenschaft, deutscher Technik und deutscher Industrie verdanken.

Amerika kündigt Norwegen den Schiffsverkehrsvertrag.

Kristiania, 27. März. Den Zeitungen zufolge hat die amerikanische Regierung den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Norwegen vom 4. Juli 1827 gekündigt. Der Vertrag, der bekanntlich Bestimmungen enthält, wonach Amerika sich verpflichtet hat, im Falle eines Krieges neutrale norwegische Schiffe nicht zu beschlagnahmen, läuft am 2. Februar 1919 ab. Die amerikanische Regierung hat gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit erklärt, über den Abschluß eines neuen Vertrages zu verhandeln.

Japanischer Schiffsraum an Amerika.

Washington, 27. März. (Reuter-Meldung.) Die Verhandlung zur Uebergabe von 150 000 Tonnen japanischen Schiffsraums an die Vereinigten Staaten sind auf der Grundlage von zwei Tonnen Stahlplatten für jede Tonnentonne abgeschlossen worden.

Branting gegen die deutsche Sozialdemokratie.

Stockholm, 27. März. (Eigener Drahtbericht des „Vortörets“.) Branting greift die deutsche Partei wegen der Stimmenthaltung über den Diktfrieden bestigt an. Er schreibt, die Kapitalisten, in dem Grundgesetz, daß Recht ist, könnte nicht vollständig sein und die Bewilligung der 15 Milliarden für den Westfrontkrieg unterstreiche den Wert dieser lahmnen Demonstration (der Stimmenthaltung). Wenn bei Belagerung der Westfront die Selbstbestimmung Belgiens und Nordfrankreichs mit Füßen getreten wird, werde die Partei der Herren Scheidemann und David sicherlich zum Protest auch wieder Stimmenthaltung üben. Auch in einem anderen

gingen wir hier aus einem Arras berührenden Bogen östlich in Richtung Douai zurück, so daß nunmehr die endgültige Front ziemlich geradlinig von Lens über Roze an der Scarpe, Croisilles, Valenciennes, St. Quentin, La Fère und Conchy-le-Château verlief.

Von dieser Linie aus begann nun am 21. März d. J. die deutsche Großoffensive, die schon nach einer Woche nahezu das ganze oben gekennzeichnete Gebiet zurückgewonnen hat. Albert liegt etwa 8 Kilometer jenseits der alten Front, und ebensoviel liegt das im englischen Heeresbericht genannte Rozières westlich von Chaumes. Wägen: was Engländer und Franzosen unter Aufbietung noch nie dagewesener Menschenmengen, technischer Hilfsmittel und finanzieller Opfer in einem Zeitraum von nahezu zwei Jahren mühsam ermorben hatten, ist ihnen vom deutschen Heer innerhalb knapp acht Tagen wieder entrisen worden.

Das Programm des ukrainischen Ministeriums.

Das ukrainische Blatt „Legie Neuchzeiten“ bringt die Zusammenfassung des neuen Ministeriums wie folgt: Vorkrieg und Außerer: Golubowitsch, Innerer: Tschukenko, Justiz: Scheluchin, Krieg: Schulowski, Verkehr: Sokolowski, Post und Telegraphen: Sidorenko, Ackerbau und Verpflegung: Kowalewski, Finanzen: Berepeltza, Kultur: Prokopowitsch, Handel und Industrie: Tschopowski, Generalsekretär: Chrijstul, Arbeit (Verwalter): Michailow.

In der Sitzung der Rada gab Ministerpräsident Golubowitsch folgendes politische Programm bekannt:

Für das Post- und Telegraphenwesen: Ausbau des Nachrichtenwesens und der Luftpost sowie des Fern-Telegraphenwesens. Für das Verkehrswesen: Uebergang der Eisenbahnen in Nationalbesitz, aber unter Hinzuziehung der Privatunternehmungen zum Ausbau.

Für Handel und Industrie: Monopolisierung des Außenhandels, Staatskontrolle für den gesamten Handel und die Industrie, Entwicklung des Genossenschaftswesens in Land und Stadt für den Innenhandel. Für die Finanzen: Einführung ukrainischen Geldes, Erweiterung des Emissionsrechts der Staatsbank, Staatskontrolle über die Privatbanken, Entwicklung der Sparkassen für die Verpflegung; Verbesserung des Verpflegungswesens für den Bedarf der Bevölkerung und des Außenhandels, Zentralisation der Verwaltung mit besonderen Vollmachten, Lösung der Landfrage auf Grundlage der Universalien, Reorganisation der Landbesitzes durch Hinzuziehung von Hochschulen, Entsendung Sachverständiger zur Durchsicherung der Frühjahrsbestellung.

Für das Arbeitsministerium: Entwidlung der Schiedsgerichte, Befassung der Arbeiterräte als Klassenor-

Groß-Berlin

Selbenerempfang in Berlin.

Gestern mittags ist die Besatzung des Hilfskreuzers Wolf, die sich vier Tage lang in den gastlichen Mauern der Hauptstadt von den Gefährten und Besatzungen ihrer untergeordneten Schiffe erholte, wieder abgereist. Ihre Empfangsfeierlichkeiten in der Stadt und der Bevölkerung war ein überaus herzlicher und befehrter und die Erquickung und Vergnügungen, die den Leuten zuteil wurden, seien ihnen von Herzen gegönnt.

Es ist aber doch nicht unangebracht, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Fürsorge, die die Stadtverwaltung sonst den durchreisenden Soldaten gewährt, als sehr unzulänglich bezeichnet werden muß. Erst vor kurzem ist ein Verein zu dem Zwecke gegründet worden, den über Nacht hier weilenden Kriegern eine Schlafgelegenheit zu verschaffen, weil es Anstoß erregt hatte, daß diese Fürsorge bisher jenen zweifelhafte Damen überlassen war, die zur Nachtzeit schamlos die Bahnhöfe belagern. Wir erinnern daran, wie äußerst dürftig die Beförderungs-, Verpflegung-, und Unterhaltungsmöglichkeiten sind, die für die Männer geschaffen werden, die monats- und jahrelang Blut und Leben für die Heimat einsetzen und schon um der Strapazen willen, denen sie noch entgegensehen, den wärmsten Empfang verdienen.

Wir freuen uns, wie gesagt, über die Aufnahme, die die Stadt Berlin den Helfern des Wolf bereitet hat, aber unsere Freude würde erst dann völlig ungetrübt sein, wenn wir die Gewißheit hätten, daß wenigstens ein kleiner Teil der diesmal entwickelten kommunalen Gutsfreundschaft in Zukunft auch allen den Kriegern zuteil werden wird, die, wenn ihnen auch keine Gelegenheit zu weithin sichtbaren Heldentaten geboten wird, dennoch nicht minder ihre Pflicht gegen das deutsche Vaterland in vollstem Maße erfüllt haben.

Dauerwald und Bebauungspläne.

Der Verbandsausschuß Groß-Berlin beschäftigt sich mit einer Reihe Bebauungspläne für die Umgebung der Groß-Berliner Dauerwaldgebiete. Der Fiskus besitzt noch ein Restgelände zwischen dem als Dauerwald erworbenen Brunenwald und dem Gutsbezirk Döhlen an der Kronprinzessinallee, das der Bebauung erschlossen werden soll. Dadurch geht natürlich wieder ein Stück Wald in dieser Gegend verloren. Nach den zwischen der Staatsregierung und dem Verband Groß-Berlin beim Waldankauf getroffenen Vereinbarungen sollen solche „baulichen Umgebungen“ Zugänge zu den Dauerwaldgebieten haben. Der fiskalische Plan nahm er gerade auf diese Zugänge zum Dauerwald wenig Rücksicht. Der Verbandsausschuß setzte es zunächst durch, daß bereits Zugänge zum Dauerwald angelegt werden, aber die ganze Art dieser Anlage ist auch nach dem jetzigen Stand des Planes wenig vorbildlich. Der Verbandsausschuß will daher den Landwirtschaftsminister ersuchen, den Bebauungsplan noch einmal durcharbeiten zu lassen und dabei insbesondere auf eine würdige Ausstattung der Zugänge zum Dauerwald Bedacht zu nehmen. Ein zweiter Waldbebauungsplan betrifft das vom Verband Groß-Berlin erworbene 100 Hektar große Waldgebiet in Adlershof-Riederschönweide. Die endgültige Abgrenzung dieses Waldgebietes ist beim Waldankauf späteren Verhandlungen überlassen worden. Der vom Verbandsausschuß zulässiger verabschiedete Bebauungsplan setzt die Grenzen dieses Waldgebietes fest und zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er das Waldgebiet mit den dort bestehenden drei Vorortbahnhöfen in zweckmäßige Verbindung bringt. Die Ausläufer erhalten durch breite Barriereflächen bequemen Zutritt in den Wald. Der Plan hatte zunächst Widerspruch im Landwirtschaftsministerium gefunden, weil er angeblich den finanziellen Anteil des Fiskus nicht genügend berücksichtige. Es ist aber zu hoffen, daß dieser Widerspruch gegen den Plan in weiteren Verhandlungen beseitigt werden wird. — Der bekannte Bebauungsplan für den östlichen Ortsteil von Friedenau, der dem Verband Groß-Berlin schon wiederholt beistimmig hat, muß er nicht ignozierend Spielpläne aufweist, ist aus diesem Grunde vom Verbandsausschuß endgültig beanstandet worden.

Einschränkung der Gasfrankgebühren.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat in allen Fällen, wo eine Verminderung des Preis- und Kohlenwertes des Gases gegenüber dem Vorfahr festgestellt ist, die Vertrauensmänner angewiesen, den Entwürfen der Gasverbraucher auf eine entsprechende Höhe der zugeständenen Gasmenge stattzugeben. Ferner sind für die Vertrauensleute und die Kriegskameralstellen Richtlinien herausgegeben worden, auf Grund deren eine engherzige Auslegung der vom Reichskommissar erteilten Kohlenverteilungserlassen Befürwortungen nach Möglichkeit vermieden werden soll. Wird ein Antrag auf Erhöhung der Gasverbrauchsmenge abgelehnt, so ist Verzögerung an den Reichskommissar für Kohlenverteilung zulässig.

Die Erlassung des Werberischen Obstes.

In einer im Schäferhaus zu Werber abgehaltenen Versammlung der Wirtschaftsgenossenschaft Habelschloß wurde über die neuen Maßnahmen der Obstwirtschaft verhandelt. Der Direktor der Obstbauschule, der gleichzeitig die Geschäftsführung des Habelschloßes vertritt, berichtete über die mit dem Vorsitzenden der Reichsstelle für Gemüse und Obst getroffenen Verhandlungen, an denen Vertreter der Stadt Berlin und Obstzüchter teilnahmen. Mit Hilfe besonderer von der Wirtschaftsgenossenschaft vorgeschlagener Großhändler soll das ganze Obst des Habelschloßgebietes reiflos für Berlin erfährt werden. Das vor dem Kriege übliche Verkaufssystem der Obstzüchter soll wieder eingeführt werden, dagegen soll die Obstmarkt durch Privatpersonen unterbunden werden, um genügende Mengen für den freien Handel freizubekommen. Für die Großhändler wurden Verhaltensmaßregeln aufgestellt und bekanntgegeben. Die Obstzüchter erklärten sich mit der beabsichtigten Befestigung des künftigen Obstmarktes einverstanden.

Zur Fischverförmung.

Zunolge der neuen Verordnung des Reichskommissars für Fischverförmung treten mit dem 1. April an Stelle der bisher für Fische geltenden Höchst- und Mindestpreise neue Preise, die nicht überschritten werden dürfen. Mit Rücksicht auf die für Groß-Berlin besonders ungünstigen Preise hat die Staatliche Verteilungsstelle für Groß-Berlin und die Fischverteilung Groß-Berlin G. m. b. H. neue Preise vorgeschrieben. Da die Verteilung der Fische so organisiert ist, daß sie nirgendwo, außer in den Restaurants zu haben sind, so erübrigt sich die Bekanntgabe der Preise.

Nationierung der Eisenbahnsfahrkarten für Oden.

Für den Odenverkehr hat die Eisenbahndirektion Berlin, wie gemeldet wird, für alle Großberliner Bahnhöfe eine Nationierung der ausserordentlichen Fahrkarten angeordnet, d. h. für jeden Zug — auch für D-Züge — wird nur eine bestimmte Zahl von Fahrkarten verkauft. Die Fahrkarten können nur an dem Tage gelöst werden, an dem die Fahrt angetreten wird, der Verkauf beginnt eine Stunde vor Abfahrt jedes Zuges und es werden nur diejenigen Fahrkarten abgesetzt, die den nächsten Zug benutzen wollen. Auf der Rückseite jeder

Fahrtkarte wird die Nummer des Zuges vermerkt, für den sie gelöst worden ist, und die Benutzung eines anderen Zuges ist nicht erlaubt. Wer also am Fahrkartenschalter eine Fahrkarte erhält, hat auch die Gewähr, befördert zu werden, und zwar von jedem Bahnhof aus, da für jeden Zug immer nur im ganzen soviel Karten ausgegeben werden, als der Zug Personen läßt. Für die in der Richtung Wittenberge verkehrenden Züge werden Fahrkarten nur auf dem Lehrter Bahnhof, für die Züge in der Richtung Stettin nur auf dem Bötticher Bahnhof ausgegeben.

Keine Kriegsgefangenen-Sendungen nach Rußland! Kurzeit besteht keine Möglichkeit, Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland zu senden. Die demnächst von Schweden zurückgelieteten und die noch in den Händen der deutschen Post befindlichen Sendungen werden daher an die Abnehmer zurückgegeben werden.

Die städtische Bauerschule Berlin beginnt den Sommerkurs am 8. April. Das Lehrprogramm ist durch das Bureau der Anstalt: W 35, Kurstermin 141, zu beziehen; auch wird dabei jede Auskunft an allen Wochentagen von 9 bis 3 Uhr erteilt.

Das nächste Volkskonzert des Völkharmonischen Orchesters findet morgen Sonnabend, den 30., im Stadttheater Moabit, Alt-Moabit Nr. 47/48, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr, Eintrittspreis 30 Pf., Kasseneröffnung 7 Uhr.

Jirka Busch wendet seinem Publikum zu den Osterferien mit einer neuen Pantomime auf, die am Mittwoch ihre erste Aufführung erlebte. Das recht heilsam ausgekommene Werk „Frühlingsspiele“ getauft, ist freilich nur teilweise eine Neuheit, zu einem Teile stellt es eine etwas veränderte Neuauflage der Pantomime „Ostern“ dar, die vor zwei Jahren an der gleichen Stelle gespielt wurde. „Frühlingsspiele“ behandelt die Ostergebräuche verschiedener Kulturepochen, wie sie der Verfasser sich ausmalte. Im ersten Bilde zeigt ein algermanisches Frühlingsfest zu Ehren der Göttin Ostara an und vorüber. Das zweite Bild zeigt ein Osterfest im Mittelalter und im dritten und vierten Bilde erleben wir Ostern im Grunde mit einem Pläzchen als Schlusseffekt. Besonders das lustige Treiben in der zum See verwandelten Ranneke fand in diesem Bilde den lohnenden Verfall von Groß und Klein — der vorangehende Spezialteil weist eine Reihe vorzüglicher Nummern auf. Verehrte Anerkennung fanden vor allen Jenny Suleila und Partnerin in ihrem gymnastischen Kraftakt und der Schauspieler Karl Reisch auf seinem wunderschönen ungarischen Hengste Gardsbarsch.

Die Lichtspiele „Neue Völkharmonie“, Köpenicker Straße 66/67, bringen über Ostern das Filmwerk „Die Glocke“ nach den Motiven von Friedrich von Schiller inszeniert von Franz Hofer.

Der Sportplatz Treptow kommt zu den beiden Osterfeiertagen mit einem großen Programm heraus. An den Dauerrennen werden im ganzen 12 Dauerfahrer, an den Fliegerrennen wird die gesamte Treptower Rennmannschaft teilnehmen. Außerdem startet Borens am ersten Feiertage in einem offenen Dampfmaschinen und Ritt am zweiten Feiertage in einem großen Handicap als Ralmann. Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3 1/2 Uhr.

Ein Einbrecher erschossen. Vorlechte Nacht haben Volkseigenen in einem Kaufhaus in Mariendorf einen Mann, der beschäftigt war, einen großen Haufen zusammenzubringen. Der Einbrecher verlor seine feiner Leute zu entkommen. Auf der Verfolgung gaben die Beamten mehrere Schüsse ab; der Einbrecher wurde in den Rücken getroffen und brach tot zusammen.

Zu dem Automobilraub wird mitgeteilt, daß der geraubte Wagen sich wieder angefunden hat. Schutzmänner haben ihn gestern früh führerlos am Alexanderufer stehen. Der Wagen ist unbeschädigt. Was die Räuber mit ihrem Streich beabsichtigt haben, ist noch nicht klar.

Kleine Notizen. Die für die künftige Kohlenverförmung mahgebende Verordnung des Reichskommissars Groß-Berlin über die Kohlenverteilung für Hausbrand, Heizungs- und Landheizung in Groß-Berlin vom 12. März 1918 ist im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 20. März 1918, Nr. 68, veröffentlicht. Eine amtliche Ausgabe der Verordnung ist in Vorkauf zu erhalten und im Buchhandel oder durch den Verlag G. S. Hermann, Berlin SW, Poststr. 8, zum Preise von 20 Pf. für das Buch erhältlich. Die 18. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heizungsangehörige, Nachh. und Bundesangeh.“ ist am 1. März als Beilage zur „Deutschen Volksliste“ erschienen. Eine Bildtafel liegt diesem nicht bei. Die Liste ist zum Preise von 20 Pf. einzuf. Porto im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei in Berlin SW, Wilhelmstr. 32, zu beziehen. — Für die Angehörigen von tauchtauchen, erkrankten, schwerhörigen oder sprachgehemmten Kindern im vorschulischen Alter hält mit Genehmigung der Schuldeputation der Direktor der Landkommunikation und Inspektion der Berliner Schulen für Schwerhörige, Herr Schorch, in seinem Amtszimmer, Poststr. 49, jeden Freitag von 11-1 Uhr eine pädagogische Sprechstunde ab.

Kreislag Niederbarnim.

In der Sitzung des Kreislages vom 28. März wurde der Etat bewilligt und einstimmig angenommen. Als erfreulich wurde vom Vorsitzenden Immunitätsrat Landrat von Dredow bezeichnet, daß der bisherige Steuerjahr von 20 Prozent beibehalten werden könne, da die Steigerung der Steuerkraft ganz erheblich sei. Bedenken für die Zukunft gäben nur die aus Anlaß des Krieges aufgenommenen Kredite. Diese beanspruchen vom nächsten Jahre ab mindestens 1 Million Mark an Zinsen. In der Säuglingsfürsorge sollen Kreisfürsorgefrauen in größerer Zahl angestellt werden. Für Hebernahme der Kronenbäume auf den Kreis sind als Baukosten 100 000 Mark eingestellt. Außerordentliche Mittel werden für die Zukunft zur Unterhaltung der Kreisstraßen notwendig sein. Für Teuerungszulagen an Beamten und Hilfsarbeiter werden sich 180 000 Mark erforderlich. Bezüglich der Zulagen an die Beteiligten hat man sich an das Vorbild des Staates angelehnt. Hinsichtlich der Industriezweige Vogel-Friedrichshöhe ist eine Steigerung der Einnahmen zu verzeichnen. Aber auch die Ausgaben sind gestiegen. Der erforderliche Zuschlag beträgt 19 000 Mark. Für das Wasserwerk am Dämertsee ist mit noch ein Zuschlag von 80 000 Mark erforderlich. Ein Vorschlag, die Vermögenssteuer zu senken und dafür eine Erhöhung der Umsatzsteuer vorzunehmen, soll einer Prüfung im Kreislandtag unterzogen werden. Bezüglich des Erwerbs der englischen Gasanstalt ist vom Handelsminister noch nicht der Zuschlag erteilt worden. Die Freist. zur Uebernahmeerklärung des Berliner Teils durch die Stadt Berlin läßt also noch nicht. Zur Frage der Gründung einer Kreisbesoldungsgesellschaft bemerkte der Landrat, daß in dieser Sache erste Zeiten bevorstünden. Auch ohne den Zugang von außerhalb besteht eine Wohnungsnot, hervorgerufen durch das Stilllegen der privaten Bautätigkeit während des Krieges. Jetzt handelt es sich nicht nur darum Wohnungen zu schaffen, sondern die Wohnungsverhältnisse überhaupt zu verbessern. Dabei wird Niederbarnim auf Grund seiner Lage besonders in Betracht kommen. Das bedingt schon die erhebliche Arbeiterzahl bedeutender Industrien. In der Debatte beteiligten die Genossen Schlemminger und Schwarzbucher, daß bei den Vorbereitungen zur Gründung der Gesellschaft die Vertreter der Arbeiter nicht hinzugezogen worden sind. An der Errichtung von Siedlungswohnungen haben nicht nur die Erbauer, sondern auch die zukünftigen Bewohner, die ja in der Hauptsache Arbeiter sein sollen, ein erhebliches Interesse. Beschlossen wird, die Beteiligung des Kreises mit 1 Million Mark. Zur Gewährung von Familienunterstützungen und der entsprechenden Kreiszuschläge wurde dem Kreislandtag ein weiterer Kredit von 15 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dieser erreicht damit die Höhe von 73 Millionen Mark. Der Bedarf ist pro Monat auf 2 000 000 Mark gestiegen. Auch hier ist sich unferen Genossen

Gelegenheit zu lebhafter Kritik. Erneute Nachprüfung der Beschlüsse wurden verlangt. Bei der Wahl von Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1918 wurde vom Landrat größere Berücksichtigung von Arbeitern zum Geschworenen- und Schöffendienst verlangt.

Neufülln. Lebensmittel. Milchwaren: Im Laufe der nächsten Woche bis einschließlich Donnerstag werden auf Abschnitt 4 für Jugendliche in den städtischen Verkaufsstellen 1 Büchse Londenferte Milch oder 1/2 Pfund Vollmilchpulver abgegeben, soweit die Belieferung bisher noch nicht erfolgt ist. Am Donnerstag wird der Verkauf geschlossen. 2 Pfund Rähmittel werden Ende nächster Woche für Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre auf das Kopfstück der Vollmilchkarte A und A2 für April abgegeben. Auf Abschnitt 13 und 14 der allgemeinen Lebensmittelkarte werden 1 1/2 Pfund Parmelade verteilt. Die Kleinhandler sind beauftragt, sofort nach Eintreffen der Ware mit dem Verkauf zu beginnen und haben dies durch Plakat anzuzeigen. Der Verkauf von Kunstbonn, Feigwaren, Iose Suppen bzw. Sago wird bis einschließlich Donnerstag nächster Woche fortgesetzt. Kartoffeln sind nach wie vor auf die alte Kundenliste zu entnehmen. Fischwaren: In den städtischen Fischhallen und bei den Kleinhandlern wird gefrorenes Schellfisch marzipan zum Preise von 2 R. das Pfund abgegeben, ebenso Salzcarpen zum gleichen Preise. Abschnitt 88 der Eierkarte verliert am 7. April d. J. seine Gültigkeit.

Wilmersdorf. Lebensmittel. In der nächsten Woche werden weiter abgegeben: Auf Abschnitt 5 der allgemeinen Lebensmittelkarte 1/2 Pfund Parmelade, auf Abschnitt 14 1 Pfund Parmelade, auf Abschnitt 16 100 Gramm Graupen und 100 Gramm Feigwaren (Schmittmehl oder Rohmehl). Ebenso läuft der Verkauf von 2 Büchsen Sacharin auf die Abschnitte 26 und 27 der gelben Haushaltsbezugskarte weiter. Auf Abschnitt 7 für Jugendliche werden 100 Gramm Graupen abgegeben.

Pankow. Haushaltsberatung. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Beschl. für das Rechnungsjahr 1918 festgesetzt. Er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 10 865 720 R. Bürgermeister Stawitz hat in der Beratung hervorzuheben, daß die außerordentlichen Mehrforderungen infolge des Krieges eine weitere Heraushebung des kommunal-zusätzlichen um 20 Proz. auf 190 Proz. unermesslich gemacht hätten. Es sei aber zu erwarten, daß der durch die Provinz geschaffene Viermillionen-Ausgleich für die Groß-Berliner Gemeinden in den nächsten Jahren auch Pankows finanzielle Verhältnisse günstig beeinflussen werde. Von dem etwa eine Million betragenden Anteil des Kreis Niederbarnim würden etwa 220 000 R. auf Pankow entfallen. Wenn sich infolge dieses Lastenausgleichs auch die Kreissteuer um etwa 50 000 R. für Pankow erhöhe, so verbliebe doch immerhin noch die Summe von 170 000 R. zugunsten der Gemeinde. Auch sei mit dem nun hoffentlich bald zu erwartenden und für uns günstigen Frieden eine Hebung der Miete zu erwarten. — Genosse Schmidt konnte sich der letzteren Auffassung nicht anschließen. Auch mit Kriegsbeendigung werde die heutige phantastische Preisbildung nicht so bald gemäßig und beseitigt sein, und damit wäre das Weiterbestehen der außerordentlichen Anforderungen an die Gemeindefinanzen von selbst gegeben. Der Viermillionen-Ausgleich könne hier keinen wirklichen Ausgleich schaffen, noch weniger könne in ihm eine Lösung der kommunalen Miere Groß-Berlins erblickt werden. Diese Summe sei ein Tropfen auf einen heißen Stein, eine von der einzelnen notleidenden Gemeinde wohl mitzunehmende Altkostenzahlung, die aber wenig zu helfen vermag. Wirkliche Hilfe läge nur in der Richtung der der preussischen Regierung allerdings wenig genehmen Vorkerbungen des Bürger-Ausschusses Groß-Berlin, die zu Lähmen der Viermillionen-Ausgleich abschneidend bestimmt sei. Die Durchführung der verheißenen Reorientierung würde auch die den Bestrebungen des Bürger-Ausschusses entgegenstehenden Widerstände überwinden. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Genosse Schmidt noch mit der Verkef. den Schulverhältnissen, der Lebensmittelverförmung und mit den Kriegsküchen. — In der weiteren Debatte stimmten die bürgerlichen Vertreter im wesentlichen den Ausführungen des Genossen Schmidt zu, während Bürgermeister Stawitz die Regierung gegen die Vermutung, den Bestrebungen des Bürger-Ausschusses wenig sympathisch gegenüberzuhaben, in Schutz nahm. — Von einer Spezialdebatte wurde abgesehen und der Haushalt in bloc einstimmig angenommen. Hierauf wurde der Grundsteuer auf 3 1/2 pro Tausend für bebaut und 7 pro Tausend für unbebaute Grundstücke festgesetzt. — Die direkten Steuern verteilen sich auf die einzelnen Steuerarten wie folgt: 190 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer; 100 Proz. Gewerbesteuer für Klasse IV, 200 Proz. für Klasse III, 300 Proz. für Klasse II und 325 Proz. für Klasse I.

Reinickendorf. Lebensmittel. Auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte Groß-Berlin werden für den wöchentlichen Ortsteil 200 Gramm Ortsteil und für den Ortsteil 200 Gramm Graupen abgegeben. Die Ablieferung der Anmeldebüchlein hat bis einsch. Mittwoch bei denjenigen Händlern zu erfolgen, bei denen die Abschnitte 15 und 17 abgetrennt worden sind. Auf Abschnitt 2 der Eierkarte wird ein Ei zum Preise von 41 Pf. abgegeben. Die Ablieferung der Anmeldebüchlein bei den zum Eierverkauf zugelassenen Händlern hat bis einsch. Dienstag zu erfolgen. Der Verkauf findet vom Freitag, den 5., ab statt.

Weißensee. Lebensmittel. Auf Abschnitt 10 und 11 der allgemeinen Lebensmittelkarte entfallen je 100 Gramm, also insgesamt 200 Gramm Ortsteil. Die Entnahme muß in dem Geschäft stattfinden, in welchem der Zubehörer der Lebensmittelkarte sich zum Bezuge von Rähmitteln angemeldet hat. Auf Abschnitt 6 und 7 für Jugendliche entfallen je 100 Gramm Rähmittel. Die Abschnitte 4 und 5 sind vorläufig noch an der Karte zu belassen. Ueber ihre Einbürgerung wird demnächst Bestimmung getroffen werden.

Friedrichshagen. Mit der Haushaltsberatung beschäftigte sich die letzte Gemeindevertretersitzung. Zunächst wurden in der gemeinsamen Sitzung die beiden Schöffen Kunze und Rang auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. Die Einnahmen und Ausgaben schlossen mit 1 852 880 R. gegen 1 670 038 R. im Vorjahre ab. Bei dem Etat der Gesamtstadt stellte Gen. Riese den Antrag, daß die Vergütungen der einzelnen Vereine beim gemeinsamen Kostbezug aufgehoben werden. Der Antrag wurde angenommen. In Anbetracht des erhöhten Kohlenpreises wurde der Gaspreis von 22 auf 25 Pf. pro Kubikmeter erhöht. Auf Anregung des Bezirksoberst Götling und des Gen. Riese soll die Errichtung eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichts in Erwägung gezogen werden und wird der Vertretung in nächster Zeit eine dementsprechende Vorlage zugehen. Die Gemeindefinanzverhältnisse wurden auf 180 Proz. die Gewerbesteuer für die 1. und 2. Klasse auf 280 Proz. und für die 3. und 4. Klasse auf 270 Proz. festgesetzt. Die Grundsteuer beträgt wie im Vorjahre 3 1/2 pro Mille für bebaut und 7 pro Mille für unbebaute Grundstücke. Zum Andenken seines im Felde gefallenen Sohnes hat der Wähler Hugo Ehrlich der Gemeinde 20 000 R. überwiesen. Aus dieser Wänter-Ehrlich-Stiftung sollen in Not geratene Kriegsbeschädigte unterstützt werden. Die Gemeindevertretung nahm die Stiftung an.

Kottbus. Lebensmittel. Es werden abgegeben: 1 Paket Donigschinken (75 Pf.) auf Abschnitt 30 der allgemeinen Lebens-

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
 Geschlossen.
 Sonnabend 7 1/2 U.: Don Carlos.
Kammerspiele.
 Geschlossen.
 Sonnabend 7 1/2 U.: Sumurun.
Volkstheater.
 Theater am Bülowplatz.
 Untergrund. Schönh. Tor.
 Mittags 12 u. abends 8 Uhr:
Geistliches Konzert.
 Sonnabend 7 1/2 U.: Nathan der
 Weise. (Siegen. Lautenburg
 u. G.)

Theater Königgrätzerstr.
 8 Uhr: Bibelvorlesung
 Irene Trlesch.
Komödienhaus
 Heute geschlossen.
Berliner Theater
 7 1/2 Uhr: Karfreitags-Konzert.
Theater für Freitag, 29. März.
Central-Theater
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel.
Deutsches Opernhaus
 7 Uhr: Karfreitags-Konzert.
Friedrich-Wilhelm-Theater
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Das Brenndörferhaus.
Kleines Theater
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Jutchen Gebert.
Komische Oper
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Der Verschwander.
Lustspielhaus
 Heute geschlossen.
 Morgen 7 1/2 U.: Johannafeuer.
Metropol-Theater
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Die Kaiserin.

NATIONAL-THEATER
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Gastspiel
Alwin Neuß: Die ist richtig!
Schuldig!
 Feiertage 7 1/2 U.:
Der Schlager!
 Musik: Walter Brommo.
 Vork. v. 10 Uhr ununterbr.

WINTERGARTEN
 Heute geschlossen!
 Morgen: Gastspiel:
Frieda Hess
 Solistensorin
Jan Trojanowski
 Hofballenspieler vom
 Ballett des
 Kgl. Hoftheaters Dresden
 sowie der große
 März-Varieté-Spielplan.

Zirkus A. Schumann.
 Hof-Friedrichstr. A. 17.
 Oster-Sonntag un-
 widerruflich d. heid.
 letzte Vorstellung.
 Heute Freitag
 keine Zirkusvorstellung.
 Morgen Sonnabend
 Tilly Bébé, Eisberggruppe,
 Entfaltungsszene
 in der Luft, Pr. Zoo,
 u. d. übrige Attraktionen.
Hexhe. Ausst.-Park.
 Oster-Sonntag 3 1/2 u. 7 1/2
 Neben Kinder halbes Preis.
 1000 Letzter Tag.

Palast
 Heute geschlossen.
 Morgen Sonnabend:
 Vorletzter Tag:
Paul Heidemann.

Casino-Theater
 Kolonnenstr. 11. Tägl. 7, 9 u.
 Heute geschlossen. Morgen:
Bajazzo.
 Offenlegung zum ersten Male:
Anna Traum.
 An allen Feiertagen 4 Uhr:
Bajazzo.

Apollo-Theater
 Heute geschlossen!

Berliner Konzerthaus
 Minorstraße 82. Zimmerstraße 90/91.
 Heute geschlossen. Morgen:
Großes Konzert
 des Berliner Konzerthaus-Orchesters,
 Leiter: Komponist Franz von Blum.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 An allen 3 Osterfeiertagen: **Großes Doppel-Konzert**
 Musikabteilung des Ernst-Beths. eins. Garde-Inf.-Regt.,
 Berl. Konzerthaus-Orchester, Leiter: Komp. Fra. v. Blom.

URANIA
 Geschlossen.
Elekshallen-Theater.
 Heute keine Vorstellung.
 Morgen 7 1/2 Uhr und
 an beiden Feiertagen
 nachmittags 3 Uhr
Stettiner
Sänger
 Nachmittags
 ermäßigte
 Preise!

Noues Operettenhaus
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 U.: Die Masken v. Corneville.
Residenz-Theater
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Der Junge Zar.
Schiller-Theater O
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Kabale und Liebe.
Schiller-Th. Charl.
 7 1/2 Uhr: Die Schöpfung.
 Oratorium
 Morgen 7 1/2 Uhr: Othello.
Thalia-Theater
 Heute geschlossen. Morgen
 7 1/2 Uhr: Der Hüteschützer.
Theater am Neulandplatz
 8 Uhr: Konzert Julia
 Culp und Maria Fein.
Theater des Westens
 7 1/2 Uhr: Die Schöpfung.
 Morgen 7 1/2 U.: Mein Leopold.

Rose-Theater.
 Heute geschlossen.
 Morgen 7 1/2 U.: Tausend u. eine
 Nacht. 7 1/2 Uhr: Eine Waise.

UT
 am
Karfreitag
 bleiben unsere
 sämtlichen
Theater
 geschlossen
 über das große
 Programm!

Admiralspalast.
 Morgen zum 1. Male:
 Die Prinzessin von Tragant.
 Sajanah.
 An beiden Osterfeier-
 tagen nachm. u. abends
 dieselben Vorstellungen!

Trianon-Theater
 7 1/2 am Hof-Friedrichstr. 7, 13
 Tel.: Zentrum 4267 und 2391.
 Heute geschlossen. Morgen:
Der Lebensschüler
 Komödie von Ludwig Fulda.
 Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz,
 v. Möllendorff, Flink, Kettner.
 Stg. 4 U. kl. Pr.: Johannfeuer.

Kaffee
Luitpold
 Metzstraße 15.
 Heute keine Aufführung!
 Morgen:
Kabarett.
Paul König
 Elsa Hofor, Kurt Reising,
 Heita Bella
 und der Fürst der Boheme
Danny Gürtler II

Kabarett.
Paul König
 Elsa Hofor, Kurt Reising,
 Heita Bella
 und der Fürst der Boheme
Danny Gürtler II

Concordia-Lichtspiel
Palast
Andreasstraße 64

Berlins schönstes
 und größtes Lichtbildhaus

Eröffnung
Ostersonntag
 3 Uhr

mit dem
Riesen-Sensations-
Ausstattungs-Film
 in 5 Abteilungen

Das
Rätsel von
Bangalor

Der große
indische Liebesroman.
Japanische Teehäuser und
ihre Geheimnisse.
Unbeschreibliche Pracht
indischer Fürstenpaläste.
Die Flucht rund um
die Welt.

Die
Fahrten und Ankunft
des „Engländer Schreck“
Hilfskreuzers
„Wolf“ in Kiel.
Lloyd George
 in Berlin.

Berliner Sängerkhor.
 Mitgl. d. D. A. S. B. — Chorleiter Franz Sotha.
 Sonntag, 31. März 1918 (1. Osterfeiertag)
+++ Konzert +++
 in der Festhalle des Berliner Rathauses
 (Eingang Klosterstraße 47).
 Mitwirkende: Anna Rechner-Feiten (Sopran),
 Julius Thornberg (Violine),
 Wilhelm Scholz (am Flügel).
 Anfang 6 1/2 Uhr. Saalöffnung 5 1/2 Uhr.
 Eintritt 1 Mark, für Kinder 50 Pfennig.

Circus Busch
 Karfreitag geschlossen.
 Morgen Sonnabend 7 1/2 Uhr:
FRÜHLINGSSPIEL
 Gr. Original-Ausstattungs-
 Pantomime in 4 Akten.
 — Zum Schluß —
Der große Wasser-Akt.
 Sturmszene mit d. Wolkenbruch.
 Kahnrtuch in den Grunewald-See
 aus 30 Meter Höhe.
 Vorher: Das große Zirkus-Programm.
 1., 2. und 3. Osterfeiertag:
 je 2 Vorstellungen, 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen
Frühlingspiele und das große Programm.
 Nach- u. mit- 1 höriges Kind auf allen
 Sitaplatzen frei!

Gewerkchaftshaus.
 Am Sonntag, den 1. Osterfeiertag,
 gibt der Berliner Bandonion-Verein sein
+++ Oster-Konzert +++
 unter Mitwirkung von 80 Mitgliedern
 unter Leitung des Dirigenten Herrn Billi Böttcher.
 Am 2. Osterfeiertag
 gibt die Lehrlings-Abteilung des Turnvereins „Fichte“
 unter Leitung ihres Turnleiters Herrn Beyer ihr
+++ Schauturnen +++
 ab.
 Außerdem humor. und musikalische Vorträge geboten.
 Im Tages-Restaurant:
+++ Die 8 Geißas +++
 mit ihren National-Instrumenten
 und humoristisch-musikalische Vorführungen.
 Edelste Biere und sorgsamste Küche.

Möbel auf Kredit
 an jedermann.
 : Kleinste Anzahlung :
 : Größte Rücksicht :
 : Bequemste Abzahlung :
Reichhaltiges Lager in ganzen Ein-
richtungen und einzelnen Stücken.
Große Auswahl farbiger Küchen.
M. Landwehr
Müllerstraße 7, 1 (Weddingplatz)
 Blaue Schilder beachten.
 Karfreitag 12—2 geöffnet.

Zahngebisse, Geschäfte
 jeder Art, auch Proving, finden
 für Berlin/Brandenburg
 28062*
 Eckhardt & Homuth,
 Berlin, Nikolaistr. 80.
 (Kurfürst 9302.)

Dr. med. Admanns Rieosan d. bewährte **Keuchhusten**
 Mittel gegen
Husten, Katarre der Atmungsorgane, Asthma.
 In Berlin vorrätig: Fürst-Bismarck-Apothek, Wrangolstr. 47; Radiauers Kranen-Apothek,
 Friedrichstr. 100; Strauß-Apothek, Stralauer Str. 47; Friedrich-Wilhelmsstädt. Apothek,
 Luisenstr. 19; Apothek zum goldenen Adler, Auguststr. 16; Großwälder Apothek, Groß-
 wälder Str. 47; Mariannen-Apothek, Mariannenplatz 6; Friedrich-Wilhelm-Apothek, Char-
 lottenburg, Leibnizstr. 103; Flora-Apothek, Lankwitz, Viktoriast. 5-7; Apothek zur
 Krone, Potsdam, Schlittenplatz 1; Concordia-Apothek, Velten. 27/19*

Möbellabrik Rob. Seelisch
 BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
 empfiehlt gute preiswerte Möbel.
 Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmern
 jedem Geschmack entsprechend.
 154 Musterräume. Lageräume: 6696 q-Mtr. groß
 Versand nach allen Plätzen Deutschlands. — Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang
 Wochentags von 8—7, Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet.

Walhalla-Theater.
 Heute geschlossen.
 Morgen: Der Müller u. sein Kind.
Voigt-Theater.
 Sadstr. 35. Sadstr. 52.
 Heute geschlossen!
 Morgen:
Das Geheimnis
der alten Mamsell

Lichtspiel-
Palast
 Schönhaus. Allee 148
 (früher Puhlmann)
Programm
 vom 28. März bis 1. April.
Erna Speyer
 in
Wär' ich geblieben
auf meiner Heiden
 4 Akte
Boydan Stimoff
 4 Akte
Rita Clermont
 in dem entzückenden
 Lustspiel
Lene Fröhlich G.m.b.H.
 und die
Aufnahmen
vom Hilfskreuzer
„Wolf“
 Nach den Festtagen
 täglich
 zwei große
 Vorstellungen
 Anfang
 5 und 7 1/2 Uhr.

Knochenmühlen
 zur Herstellung von feinstem
 Splittmehl, Knochenmehl,
 beides Düngemittel, Hausbrot-,
 Tisch- und Bandmehlen, mit
 und ohne Schwingrad, Kaffee-
 mühlen. Alle Maschinen ver-
 schiedene Größen vertikal,
 groß und fein mahlen. Sofort
 lieferbar. — Verkauf: Ceff,
 Berlin S. Rantaustraße 25 I.
 Röhre Schief. u. Wöhringer Bahnhof.
Warne
 alle Brillen und Gläser der
 Welt eines Damen-Glases
 mit Übertragen und Randsteinen
 (weiches Glas mit Blauen).
 Dasselbe wurde am 27. 3. ge-
 stellt. Nähere Angaben erbitte
 Rosenbaum, Ronhofer
 Straße 60.

Wer weiß - -

Morgen, Kamerad, wer weiß morgen - -
Vielleicht giebt du mir morgen meine Stiefel aus, weil sie ganz sind und weil ich sie doch nicht mehr tragen kann. - -
Wer weiß, morgen - -
Vielleicht legst du dich dort schlafen, wo mein Blut geflossen ist - -
Und du träumst in meinem Blut von Geigen und von Brautchaftsküssen und von der himmelüberlauten Heimat. - -
Morgen, Kamerad, wer weiß, morgen. - -
Ray Jungnickel.

Koyon und Albert.

Koyon ist eine hochgeschätzte Stadt. Zur Römerzeit war sie bereits bedeutend. Dann, in der christlichen Zeit, wurde ihr Ruhm durch zwei heilige Stühle weit hinausgetragen; das waren der heilige Medardus und der heilige Sitonus; aber auch in der weltlichen Geschichte hat diese an wichtiger Stelle des Mittelalters belegene Stadt lange eine bedeutende Rolle gespielt. Hier wurde, wie eine Inschrift am Brunnen vor dem Rathaus noch heute verkündet, im Jahre 721 der fränkische Kaiser Karl II. beerdigt; hier wurde Karl der Große 788 geweiht und Hugo Capet wurde im Jahre 987 zum Könige geweiht. Nimmt man noch hinzu, daß Koyon auch die Vaterstadt Calvins ist, so muß man zugeben, daß es ihrer Vergangenheit an großen Erinnerungen und Gestalten nicht fehlt. Aber ihre dauernde Bedeutung beruht doch auf ihrer Stellung als Bischofsstadt. Die Bischöfe von Koyon - das waren große Herren, denen ihr Amt zugleich Rang und Titel eines Grafen und Vaters von Frankreich verlieh, und als das Wahrzeichen der Macht und des Ansehens dieser Bischofsstadt erhob sich die schöne Kathedrale, die noch jetzt den Stolz und die Zier Koyons bildet. Die Bischöfe gehörten immer den großen Familien des Landes an. Sie legten Wert darauf, ihre Residenz zu verschönern, errichteten für sich und für die Chorherren vornehm-katholische Gebäude und machten aus Koyon eine Art bischöflichen Versailles. Man atmet die Luft dieser alten feinen geistlichen Kultur in der Umgebung der Kathedrale, wo die Domänen ihre etwas feine, jedoch keine Eleganz mit Vorhöfen, Pilastern, Säulenhallen usw. in die neue Welt einführten. Aber Koyon auch erhebt sich vor ihnen die Masse der Kathedrale von den beiden unvollständigen Türmen überragt, ein Bauwerk, das auch im Kathedralenreichtum Frankreich seiner Platz voll behauptet. Sie gehört ihren Formen nach dem Lebergangsstile an, der romanisch und der gotische Vögel sind hier frei und offenbar abwechselnd neben- und miteinander vermischt, und die Keckheit der Formen der Kathedrale von Koyon mit denen der Kathedrale von Douzilh. Journalist läßt darauf schließen, daß es Koyon gewesen ist, von wo aus die gotischen Formen nach Fländern eingeführt sind. In den schönsten Teilen des Innern gehört das Labyrinth mit seiner Doppelreihe von Fenstern und seinem köstlichen Aufwands. Den Chor umringt ein Kranz von halbkreisförmigen Kapellen. Seine Schmuckstücke sind die Kirche sowohl an der Südseite wie auch im Innern durch die Stürme der Zeiten in weitgehendem Maße zerstört worden, um so gewaltiger wirkt der reine Eindruck des großartigen Raumbildes, das sein Inneres bildet.

Der Glanz der Bischofszeiten ist dahin, und Koyon ist jetzt nur noch eine bescheidene Kreisstadt, die zudem - zum Glück für ihr ehrwürdiges Gedächtnis - die moderne Industrie verachtet hat. Aber die Stadt hat sich ihrer Enttörmung nicht gar sehr zu Herzen genommen; Koyon ist ein heiteres, lebensfrohes Städtchen geblieben. Albert ist die Anece-Stadt und trug auch den Namen dieses Stammes als Bezeichnung bis ins 17. Jahrhundert. Erst zur Zeit Ludwigs XIII. erhielt das Städtchen seinen heutigen Namen, und zwar zu Ehren dessen Stiefsohns Albert von Luynes. Schon damals war Albert weit über die Grenzen der Visardie hinaus bekannt und berühmt; es ist nämlich ein bedeutender Wallfahrtsort für Korsika. Welche Bedeutung Albert als Wallfahrtsort erlangt hat, zeigt seine Kirche, ein alter Bau, der im 19. Jahrhundert im romanistisch-byzantinischen Stile wiederhergestellt ist. Es ist eine große, dreischiffige, aus Haussteinen und Ziegelwerk aufgeführte Basilika, deren Inneres überreich mit Reliefs, Bildern und Wandbildern ausgestattet ist. Albert ist ein kleines, reiches Industriestädtchen, das in Friedenszeiten vielleicht 7000 Einwohner hatte. Seinen Wohlstand verdankt es den Erzeugnissen seiner Wolllandwirtschaft, zu einem großen Teile aber den Sehtunenden von Wallfahrern, die alljährlich zwischen dem 8. und dem 22. September, der Hauptwallfahrtszeit, Albert aufsuchen. Die Einwohner von Albert sind besonders stolz auf ihre Stadt wegen ihrer reizenden Lage. Es ist bei uns wie in den Alpen, sagen sie, und so bezeichnen sie ihre Gegend als die „alpine Schweiz“. Der Anecebach strömt hier zwischen lebhaft bewegten Hügeln dahin; so gibt es hier in der Tat „Gorge“, Felsen und sogar auch einen Wasserfall.

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Viebig. (Schluß)
Der Geheimrat fuhr mechanisch nach dem Hut, und dann sah er sie an, so selbstsam trüb und geistesabwesend, daß es sie mit banger Ahnung durchdrangte.
Die Frau nahm gar keine Notiz von ihm; den allmodischen Stabottheit war immer ein wenig zu weit vordringend auf dem angeglätteten Scheitel, harrte sie vor sich hin. Unbeweglich sah sie. Aber die Hände hielt sie nicht ruhig im Schoß, unablässig zupfte die Rechte an den Fingern der Linken: „Eins - zwei - drei.“ Murmelnd zählte die Geheimrätin. Und wieder: „Eins - zwei - drei.“
„Daß doch, Mutterchen.“ sagte der Mann. Und dann bittend: „Liebe Anna!“ Er legte seine Hand auf die ihren, hielt so die unruhigen Finger fest.
Was hatte die arme Frau nur? Die sah ganz verwirrt aus! Die Generalin fühlte ein plötzliches Entsetzen.
Der Geheimrat deutete sich zu ihr hinüber, er flüsterte ihr zu: „Wir hatten schlechte Nachrichten heute morgen - sie sind wohl beide tot.“
„Um Gottes willen!“
Der Vater nickte, es arbeitete zuckend in seinem Gesicht.
„Der Hauptmann schreibt mir's. Unser Wilhelm wird vermählt. Marie-Bast-Wald - seit 15. November. Mein anderer ist an Argeful gefallen. Das kam zu gleicher Zeit. Es war zu viel für Anno.“
„Eins - zwei - drei!“ murmelte die Geheimrätin.
„Drei Söhne! Vor einem Jahr den ältesten; jetzt zwei. Meine arme Anna!“ Traurig schüttelte der Preis den Kopf.
Frau von Voigt griff nach seiner Hand, sie hätte laut herandrängen mögen; das ist zuviel! Jubel! Sie biß sich auf die Lippen. Sagen konnte sie nichts, sie drückte nur diese arme Hand. Sie sahen sich stumm und bleich gegenüber, bis der Zug in Berlin eintraf.
„Wohin wollen Sie? Kann ich Ihnen mit irgend etwas Beschäftigt sein?“

Ostereier und Osterhase.

Wenn im Zeug der Sonnendogen immer höher sich wölbt und unter dem wärmenden Schenke des Tagesgeistes die Saatfelder und Weiden neu grünend, dann machen, wie es Goethe so anschaulich schildert, die Städter ihren Osterpaziergang „hinans, hinaus ins freie Land“. Das ist die Zeit, wo auch die Hasen ihr lustiges Wesen treiben und die Pfänder mit dem Eierlegen sich nicht genug tun können. Gleichwohl gehören „Ostereier“ und „Ostereier“ geschichtlich nicht zusammen, und naturgeschichtlich erst recht nicht. Erst im 18. Jahrhundert hat irgend ein müßiger Kopf eine solche wüste Ausgeburt der Phantasie ausgeheckt, und erst bekanntlich kein Jahr so groß, daß nicht ein noch größerer seine Karre voll glaubt. So hat man in der Folgezeit nicht nur Kasser mit Osterhasen in den Wäldern aufgestellt, sondern in Anspach auch noch ein in kaiserlichem Jagelstein abgefaßtes Protocollum actum vom dem Herzoglichen Jägerhause, den 28. Juli 1788 datiert, das in seinen wesentlichen Stellen folgendermaßen lautet: „Nachdem von dem hochlöblichen Wildmeister Holz die Anzeige geschieden, daß bei dem Förster Fuhrmann ein Hase, den er als jung aufgezogen, etliche Eier gelegt haben soll und solche Sache, weil es eine sehr seltene Begebenheit und Mariti, Serenissime vorgetragen, als haben Höchstseelichen abergnädigst befohlen, befugtem Förster den Befehl anzuerteilen, daß er sogleich den Hasen nebst den Eiern wohlbehütet anherzubringen und sich darüber ad Protocollum vernehmen lasse, damit solche Eier nebst dem Hasen, der sie gelegt, in der Kasserammer zur Marität aufbewahrt und diese seine Aussage als ein glaubwürdiges Attestat beigelegt werden könne. Sonach findet sich genannter Förster, 63 Jahre alt, geziemend ein und sagt, er habe den Hasen, als er mit seiner Frau auf Sträuben gegangen, unterwegs an einer Eichen gefangen und mit nach Hause getragen. Dieser Hase den er mit Saamen und Getreide aufgezogen, habe das Frühjahr darauf im Monat März in einer alten hölzernen Truhe, worin er beständig eingesperrt gewesen, ein Ei, so groß wie ein kleines Hühneren, gelegt. Anno 1787, auch im Monat März, habe solcher ein zweites und im April das dritte, dann 1788 in obiger Zeit in etlichen Wochen das vierte und fünfte gelegt, welche vier letzteren ganz rund geformt gewesen seien. Von diesen fünf Eiern habe ein Herr Reichs-Erzmarshall Graf von Pappenheim geöffnet, worin nichts als weiches Wasser gewesen. Endet hiermit seine Aussage, daß er solche im Falle Verlangens ehlich erdärten könne.“

Hoffentlich hat man ihn mit der „schwarzen Frage“ verdonnert, denn was an der Sache Wahres ist, weiß jedes Kind. Vor allem in Eden, wo die Kinder um die Ostereier mit überlegener Naturerkenntnis sängen:

I woß, was i woß,
S Ginkels ich der Has.

„Das Hühnchen legt die Eier!“ In Wirklichkeit sind es aber nicht einmal Ostereier, sondern Gründonnerstagseier.

Von einem „Ostereier“ darf man immerhin mit Recht reden, denn der Hase, als Sinnbild der Fruchtbarkeit, war der Frühlingsgöttin Ostara heilig und hat noch ihr, ebenso wie das Frühlingsfest, seinen altbedeutenden, volkstümlichen Spitznamen. Das Ei aber steht in Beziehung zum Donnerstags, dessen Herrschaft man wieder beginnt, und dem der grüne Donnerstag insbesondere geweiht war. Das leuchtende Ostereier ist seine Leibesfarbe, wie bei - all den Frühlingsblumen und bei den Tieren mit roten Flecken. In Erinnerung daran pflegen wir auch heute noch - neben dem ersten jungen Gemüts - Eier und goldgelben Hühner um Gründonnerstage zu ehen, und das Hühnerfleisch kennt auch sonst noch eine ganze Menge uralter, nun abergläubisch gewordenen Bräute, die darauf zurückgehen. Die Sagen der Ostereier werden so klein zerstückelt, daß keine Dege mehr darin nisten kann (Hoffstein), und dann streut man sie über's Feld, um es gegen Donnerstagsläge und böse Wetter zu sichern. In vielen Gegenden vergräbt man ein Ei in dem Grunde, auf dem man ein neues Haus baut, um es vor Brandschaden zu bewahren, in anderen wirft man ein Ei, wenn das Haus fertig ist, rücklings über's Dach, und gräbt es dort ein, wo es niederkommt, dem Blitze gleichsam den Weg - am Hauke vorbei! - weitend; eine der vielen hübschen, alten Mädel, die sich auf das Ei beziehen, verdonnert diesem Brauche seinen Ursprung: „Weißt wiffst du's auf's Dach, und geh komm't wieder herunter.“

Für alle diese Bräute ist aber, wie gesagt, nicht das Ostereier entscheidend, sondern der grüne Donnerstag. Allen Erklärungen des neuen Jahres, die man an diesem Tage zu genießen pflegt, schreitet der Volksglaube, und wohl mit Recht, besonders heilame Eigenschaften zu; in erster Linie aber den Eiern, die man im Mittelalter übrigens auch nicht „Ostereier“, sondern „der grüne Donnerstag“ nannte. Deshalb vergräbt auch ein edler Landmann sich selbst nicht, denn ein Gründonnerstagsei ist gut „gegen allerlei Übel und jeglichen Leibes Schaden“. So ist auf dem Lande - natürlich in Friedenszeiten - der weit verbreitete Brauch entstanden, daß jeder am Gründonnerstag oder Ostertag - Herr wie Knecht - soviel Eier essen darf, als er betragt; und ein guter Magen vermag viel! . . .

Dr. J. Kl.

Soldatenkunst.

Der Soldat ist ein Zweikämpfer. Wenn er die Kunst des Soldaten, so will er damit seinem Handwerk neue Kräfte zuführen. Davon hat man das Kriegswesen Gebrauch gemacht. Es hat einen Wettbewerb unter Heeresangehörigen eingeführt; die Aufgabe war die Erfindung eines möglichst wirksamen Unzerstörbaren für die achte Kriegsanleihe. Die Ergebnisse dieses friedlichen Wingenkampfes sind zurzeit in den Räumen der alten Gesellon (Kurfürstendamm 208/209) zur Schau gestellt. Es ist da ein buntes Durcheinander. Etwas erinnert an die Reize der Dinosaurier; interessante Beiträge zur Psychologie der Kunstentwicklung. Anders herrscht den erprobten Malermeister, den Tapetierer, den Stoffkutter und höher hinauf dann den erlangreichen Kunstgenossenschaftler, den Plakatmacher von Beruf, den preisgekrönten Akademiker. In gleicher Mannigfaltigkeit haben sich die Gele eingefunden. Auch da bemüht sich das „Kunstwerk“ neben dem „Roberten“, der Naturforscher neben dem Symbolist; sogar die allerneuesten Tricks, das Skindin und Skanten der Flächen, das Kristallisieren der Körper, sind festzustellen. Ansehen ist das Betrachten dieser Soldatenkunst recht amüsan. Aber was ist hier mehr als ein Augenblicksvergügen zu gewinnen. Man hat einen tiefen Eindruck bekommen von der Gestaltung, die unser Volkswesen kennzeichnet. Da ist vor allem: eine unbedingte Zurecht in des Geistes des großen Werkes. Aber kein lautes Geschrei und Gepöhl, sondern eine abgedehnte Sachlichkeit, sorgfältigen Berufs-Geschäftlichkeit. Wenig Reiz (nur einmal ist Hindenburg als Roman illustriert); keine Weise, aber keineswegs läppig; etliche Humorsprüche. Weitans überwiegt die reine und die praktische Beantwortung der Welt als Wille und Vorstellung. Daß viel noch dem Frieden ausgeschaut wird, versteht sich. Für die Art, wie dies geschieht, ist ein der Plakate besonders kennzeichnend: die Laube (paarig) vorzüglich aus einer Gasse von aufgestellten Schrotkorn heraus. Nach einer dieser Anleihenbilder hat aber die Weltanschauung benützt, um seiner heimlichen Sehnsucht nach der Heimat sich hinzugeben. Da blühen über den Rahmentext: Feldmel, zeichnerisch gemalt die Wälder der Aftanienbäume; da plaudern die Dörfer und murmeln die Wälder, während darunter zu lesen steht:

Am besten für die Seinen sorgt,
Wer sein Geld dem Staate laugt.

Die Erfinder sind an allem schuld!

„Es wäre Wahnwitz, zu glauben“, so schreibt George de la Roubardiere mit bitterer Ironie in „Deutsche“, daß wir Herren sind über die zerstörenden Kräfte, die wir selbst erfunden haben. Wir sind vielmehr eine Zeitlang ihre Sklaven und schließlich ihre Opfer. Am die Welt vor der jetzigen Katastrophe zu beschützen, hätte man damit beginnen müssen, das Pulver nicht zu erfinden. Ich habe das Vorwort Kriminalmuseum besetzt, wo man mit zahlreicher Instrumente zeigte, die von erfindungsreichen Verbrechern geschaffen wurden. Zur Kriegszeit würden diese Verurteilten ihren Leibern Güte und Geld eingebracht haben, im Frieden aber brachten sie ihnen eine Anzahl von Gefängnisjahren ein. Die fraglichen Erfinder wurden mitleidlos von der Welt gelassen und in den Kerker gesteckt, die Erfindungen aber verdonnert man dazu, ewig geheim und unbenützt zu bleiben. Leider sind wir hinsichtlich der Erfinder anderer Meinung, als die Menschheit in früheren Jahrhunderten. Unsere Vorfahren haben alle Leute, die etwas erdachten oder erfanden, sofort verbannt oder zumindest eingekerkert. Diese Haltung war die einzig richtige. Wenn damals auch der Erfinder des Pulvers verbannt und seine Erfindung unterbunden worden wäre, hätten wir und heute alle das besten Wohlstands erlitten. Man sieht also, nach welchen Prinzipien die neuerdings so viel besprochenen „Erfindungsinstitute“, „Erfindungszentralen“ usw. tätig sein sollten.“

Notizen.

- Statt Denkmal: Kulturleistungen. Eine Denkschrift über Kriegserhebung, die von der Deutschen Dichters-Berichtungs-Stiftung, Hamburg-Brothorstel, herausgegeben, legt dar, wieviel höheres das Andenken eines geliebten Toten durch eine lebenspendende Stiftung gepflegt wird, als durch ein Denkmal in Erz und Stein. Bereits sind der Stiftung Summen zugesprochen, die von ihr verwaltet werden.

- Ein niederdeutscher Bund, der „den Zusammenhalt aller niederdeutschen Kulturkreise in einen umfassenden Gesamtverband erstrebt, um der niederdeutschen Bewegung im weitesten Sinne einflussreichen Nachdruck zu verschaffen“, wurde in Berlin gegründet. Er will Organisations- und Vermittlungsarbeit leisten, ohne die ihm angeschlossenen Verbände und Vereine zu beeinträchtigen. Ein aus Vertretern aller niederdeutschen Stämme und der verschiedenen Gebiete niederdeutscher Volksstämme zusammengesetzter Arbeitsausschuss wird alle Gebiete niederdeutscher Stammeskultur sachgemäß beraten.

„Wir wollen nach der Ausmütsstelle in der Kriegsakademie. Meine Söhne waren Offiziere - vielleicht daß dort noch Näheres bekannt ist. Sie wollte nicht ohne mich bleiben, durchaus mit mir gehen. Komm, liebe Anna!“ Er sagte seine Frau unter den Arm. Die stand tote eine ganz still- und Willenlose. Langsam schlappend setzte sie die Füße.

Am Potsdamer Platz war ein großes Gedränge. Sie waren plötzlich in einer sich stauenden, aufgeregten Menschenmenge. Die Zeitungsvorkäufer stritten und schwenkten ihre von der Druckerwärme noch nicht getrockneten Extrablätter: „Friedensangebot der Mittelmächte!“

Was - was?! Hermine von Voigt glaubte zu träumen. Was stritten die Menschen: Deutschlands Friedensangebot? Um sie her ein staunendes Atemhalten, dann Leise, wie beginnende Flut, ein Rurren, von Mann zu Mann, von Frau zu Frau. Ein Stöhnen, ein Stumm-mit-den-Augen-tragen: war's wirklich wahr, nicht bloß eine Sensationsnachricht? Nein, nein, da stand es ja zu lesen, amtlich beglaubigt, mit klaren Worten, aller Welt zur Kenntnis: Deutschland macht ein Friedensangebot.“

Stand es so schlecht mit Deutschland, daß es Frieden machen mußte, um jeden Preis? Um Gottes willen! Die Generalin rief dem hiesigen Zeitungsvorkäufer das Blatt aus der Hand, ihre Blinde sagten über die Seiten. Sie hatte den Arm der Geheimrätin fahren lassen, mit beiden Händen hielt sie die Zeitung, die zitterte und knisterte, sie konnte die nicht ruhig halten. Sie wußte nicht, daß sie ganz laut las. Um sie drängten sich Fremde.

Heute vormittag zwölf Uhr war in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel den Vertretern der neutralen Schutzmächte die Note zur Übermittlung an die kriegführenden Mächte der Gegenpartei überreicht worden:

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, zugleich aber von dem Wunsche befeuert, weiteres Blutvergießen zu verhindern, schlagen die vier Verbündeten vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.“

Schließ sie und träumte einen glücklichen Traum? Hermine von Voigt sagte sich nach der Einnahme der Buchstaben tanzten ihr plötzlich vor den Augen, Himmel und Erde, der weite Platz und all die Menschen drohten sich um sie. Sie hatte das Gefühl einer gewaltigen Erschütterung und zugleich einer unbeschreiblichen Erlösung: das war nicht der Kostspiel eines Gemarterten, eines am Siege Verzweifelnden, das war der vollbewußte, wohl überlegte Entschluß eines in seiner Kraft gestählten, klar denkenden, trotz aller Widerwärtigkeiten unaufhaltsam dem endliche Siege Zurechtfindenden.

Es war zu plötzlich gekommen. Aus der tiefsten Niedergelassenheit zu der höchsten Ermutigung - wer konnte so rasch mit?! Rausgelos starrte Hermine von Voigt auf die tanzenden Buchstaben. Und den Menschen um sie her ging es wie ihr: kein lauter Jubel, noch wagte sich keiner zu freuen. Nur wie ein Rauschen ging es durch die Menge, wie ein befreiendes Atemholen.

Was würden die Frauen sagen, all die armen Frauen, die Hunderte, die Tausende und Abertausende, die Mütter, die Gattinnen, die Bräute, die Säugenden, die Töchter? Hermine von Voigt überkam es auf einmal mit einer schier überwältigenden Hoffnungslosigkeit: wäre es möglich, Frieden? Oh, dann würde ein Lächeln die Schichter erhellen, diese armen verdorrten, betränkten Geschöpfe!

„Nun gibt es Frieden“, sagte ganz laut jemand neben ihr. Der alte Geheimrat sprach es. Er legte seinen Arm um die Schultern seiner teilnahmslos, mit starrem Blick dahinstehenden Frau. „Anna, hörst du? Liebe Anna, unser Kaiser macht Frieden!“

„Frieden.“ stammelte die Arme nach. Es waren nur die Worte, der Sinn noch nicht erfasst. Dann aber, als sei ihr plötzlich mit diesem einen Wort die Bestimmung zurückgeliefert, beschloß sich ihre harter Blick. Sie fragte: „Frieden?“ Und dann stützten ihr plötzlich die Tränen aus den Augen: „Meine Söhne! Oh meine Söhne!“

Beide Hände um den Arm des Mannes faltend, hob die Mutter ihr leidverstörtes Antlitz auf zum Himmel. Und wiederholte: „Frieden!“

ganisationen ohne politische Rechte. Gemeinnützige Arbeiten zur Bänderung der Arbeitsnot. Gewerbeschulen für Jugendliche.

Für das Ministerium des Innern: Verbesserung der Militär-Schaffung einer regulären Armee, aus der später eine Volksmiliz entstehen kann.

Für die äußere Politik: Anerkennung der staatlichen Selbstständigkeit auch durch neutrale Mächte. Frieden mit Russland.

Eine in der Mada eingebrachte Interpellation wendet sich gegen das willkürliche und gewalttätige Vorgehen der polnischen Legionäre und der Oesterreicher in Podolien. Die Ueberweisung an eine Kommission wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und sofortige Beschlüsse gefasst.

In der Zuckerindustrie und anderen landwirtschaftlichen Betrieben ist die Lage der Arbeiter verzweifelt. Der Lohn ist größtenteils 2-3 Monate nicht ausbezahlt. Das Komitee einer Zuckerfabrik telegraphiert: 3500 Arbeitern droht Hungernot. Das Komitee lehnt die Verantwortlichkeit für alle Folgen ab und macht die Zentralrada verantwortlich.

Kiew, 28. März. (Meldung des Wiener R. A. Telegr.-Korresp.-Büros.) Die Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung über eine Regelung des gegenseitigen Warenverkehrs sind bis zu den Einzelberatungen gediehen, für die sechs Ausschüsse eingesetzt worden sind, 1. für die Angelegenheiten der Ausfuhr von Getreide aus der Ukraine, 2. für die Ausfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Eier und Fett, 3. für die ukrainische Ausfuhr von Rohstoffen und anderen Waren, 4. für Fragen der Einfuhr zu den Mittelmächten, 5. für Finanzfragen, und 6. für allgemeine Verkehrsfragen, besonders den Reiseverkehr von Kaufleuten.

Die neue polnische Regierung.

Die Staatsratswahlen.

Warschau, 28. März. Warschauer Blätter bringen folgende Liste des mutmaßlichen Kabinetts Steczkowski: Steczkowski Ministerpräsident und Finanzminister, Siedziński Innenminister, Pionkowski Außenminister, Siedziński Justizminister, Siedziński Landwirtschaft, Drzewicki Handel und Gewerbe, Chojzko Arbeit und soziale Fürsorge, Janusz Radziwiłł politisches Departement.

Ueber die Vorbereitungen zu den Staatsratswahlen berichten die Blätter u. a. daß der Verband für den Ausbau des polnischen Staatswesens, die nationale Partei, die Liga des polnischen Staatswesens, der nationale Arbeitsklub, das nationale Zentrum, die polnische Demokratie und die Partei für aktive Politik gemeinsam zur Wahlorganisation schritten. Die zum nationalen Komitee gehörenden Parteien verpflichteten sich, einheitlich und nicht unter Parteifärbungen bei den Wahlen vorzugehen. Die „Kurjer Warszawski“ wissen will, ist der ehemalige Ministerpräsident Ruzarski zum Marschall (Vorpräsidenten) des Staatsrates ausersehen.

Die „Koma Czerwona“ erklärt, hat die Volksvereinigung wie der nationale Arbeiterbund beschlossen, an den Staatsratswahlen nicht teilzunehmen. Somit erklärten sich nicht nur die demokratische Linke, sondern auch die Demokratengruppen der Rechten gegen diese Wahlen.

Gegen Umtriebe von Ausländern in der Schweiz.

Bern, 27. März. Das Initiativkomitee zur Einleitung einer bürgerlichen Massenbewegung zugunsten scharferer Handhabung der Ausweisungspraxis und einer weniger engen Interpretation des Asylrechtsbegriffes beschloß, eine Unterschriftensammlung für eine Petition gegen bedrohliche Umtriebe von Ausländern in der Schweiz bis Ende April durchzuführen.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 27. März. Unsere Unterseeboote haben in der Irischen See und an der Ostküste Englands neuerdings 20 000 Dr. R.-Zs. feindlichen Schiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 28. März. Amtlich. Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere U-Boote 20 500 B.-R.-Z. feindlichen Handelsschiffsräume. Die Erfolge wurden unter stärkster feindlicher Gegenwirkung zum Teil im Kanal erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Werderowski Oberbefehlshaber der russischen Ostflotte. Petersburg, 28. März. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Admiral Werderowski, der unter Kerenki Marine-Minister war, wurde von der Ostflotte aufgefördert, ihre operative und technische Leitung zu übernehmen. Werderowski stimmte zu.

Konservative Barrikaden.

In Preußen beginnen die konservativen Barrikaden zu bauen. Bitte, nicht zu erschrecken, natürlich keine aus Pflastersteinen und umgestürzten Wagen. Sondern gesetzliche Barrikaden gegen das kommende Parlament des gleichen Wahlrechts. Allmählich setzen auch diese Kreise ein, daß das gleiche Wahlrecht nicht mehr aufgehoben werden kann. Nun, sagt man sich, wenn wir schon ein Parlament des gleichen Wahlrechts bekommen, so soll es wenigstens nichts zu sagen haben. Und man baut Barrikaden.

Einer dieser Barrikadenbauer ist der auf dem rechten Flügel der Freikonservativen stehende Dr. Bredt, derselbe, der innerhalb seiner Fraktion den bisherigen, mehr zum Reformismus neigenden Führer Oktavio v. Jellich zu Fall gebracht hat. Bredts Plan geht dahin, wenn schon das Dreiklassenwahlrecht für den Landtag nicht mehr zu retten ist, so wenigstens das Dreiklassenwahlrecht in den Gemeinden unter allen Umständen zu erhalten.

In den „Preussischen Jahrbüchern“ (Seit 1 vom April 1918) wird dieser Plan auseinandergesetzt. Bredt geht aus von dem konservativen Vereitelungsantrag, der das Gemeindewahlrecht entsprechend dem neuen Landtagswahlrecht regeln will. Durch diesen Antrag wollen die Konservativen den Liberalen die Luft verkleiden, ein freiheitliches Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus zu schaffen, da dann dasselbe Wahlrecht in den Gemeinden eingeführt werden müßte.

Diese skrupellose Politik wird von Bredt verworfen, nicht so sehr wegen ihrer Unethik, als vielmehr aus der Furcht, daß dieser Antrag wirklich am Ende eine grundlegende Aenderung des Gemeindewahlrechts herbeiführen könnte. Viel richtiger erscheint es Bredt, ein Mittel zu finden, um überhaupt jede Reform oder Aenderung des Gemeindewahlrechts durch ein künftiges freiheitlicheres Ab-

Die Kämpfe im Westen.

Die englischen rückwärtigen Verbindungen unter dauerndem Störungsfeuer.

Berlin, 28. März. (W. Z. B.) Mit der Eroberung von Montdidier und zugleich mit der Fernbeschießung der über 40 Kilometer entfernten Orte St. Pol und Doullons haben die deutschen Waffen der Entente einen außerordentlich schweren Schlag zugefügt. Während die Eroberung von Montdidier als unmittelbare Bedrohung von Paris gelten kann, werden mit der Beschießung von St. Pol und Doullons zwei wichtige Punkte der rückwärtigen englischen Verbindungen und zugleich zwei Stützpunkte ersten Ranges unter dauerndem Störungsfeuer gehalten. Dadurch wird der erbaulichem Nachschub des englischen Heeres gehindert und die Verwirrung im Rücken des schwer kämpfenden Britenheeres gesteigert.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 26. März schreibt zur Westfront: Man hat eine breite Fronte gezogen, in der man sich zu einem Vormarsch in westlicher wie in südlicher Richtung basieren kann. Der erste führt ans Meer und tauglich die britischen Stellungen in Flaubers, der andere weist auf Paris und gefährdet die französische Front.

Die Artillerieschlacht westlich Royon.

Berlin, 28. März. (W. Z. B.) Das bisher unversehrte Royon geht seinem Schicksal entgegen. Seit zwei Tagen zerstören schwere feindliche Kanonen das Faubourg d'Amiens und Faubourg de Paris am Ausgang der nach Royon und Montdidier führenden Straßen. Den Deutschen bringt diese Beschießung Royons keinen Schaden. Auch die Tatsache, daß dort schon am 26. die eiserne Brücke von den Engländern gesprengt wurde, konnte den deutschen Vormarsch nicht aufhalten. Auch das Stadinnere wird beschossen.

geordnetenhaus unmöglich zu machen. Und der Badere hat es gefunden. Artikel 107 der Verfassung soll in der Weise geändert werden, daß künftig die Verfassungsänderung an eine Dreiviertelmajorität geknüpft ist.

Geschieht das, so braucht man nur in die Verfassung weiter hineinzubringen, daß das Gemeindewahlrecht beruhen soll auf den bestehenden Gesetzen. Wenn dann eine neue erdrückende Majorität des Abgeordnetenhauses ihre Macht dahin verwerten sollte, auch die Alleinherauschaft in den Gemeinden sich zu sichern, so würde die Minderheit vermutlich noch einen Schutz gegen die Vergewaltigung besitzen.

Auf deutsch: In dem neuen Abgeordnetenhaus auf Grund des gleichen Wahlrechts soll eine Viertelminorität imstande sein, jede Reform des Gemeindewahlrechts zu verhindern. Wenn a. B. 200 Abgeordnete für eine Reform des Gemeindewahlrechts stimmen würden, 95 aber dagegen, so würde diese gleichwohl als abgelehnt zu gelten haben, weil die Minderheit noch immer eine Stimme über ein Viertel beträgt. Die verwindende Minderheit würde also eine Riesenherrschaft statt vergewaltigen.

Aber der Brechtsche Vorschlag ist ja noch sehr erweiterungsfähig. Wenn man erst Verfassungsänderungen von einer Dreiviertelmajorität abhängig macht, so könnte ja die jetzige Dreiklassenmehrheit noch rasch all das in die Verfassung hineinschreiben, wovon sie will, daß es niemals geändert wird. Auf diese Weise ließe sich a. B. erreichen, daß gegen den Widerstand einer Viertelminderheit der Mittellandkanal auch künftig nicht gebaut werden darf, daß ebenso die Steuererlässe in den höheren Einkommensstufen nicht erhöht werden dürfen usw.

Die Regierung hat es allerdings in der Hand, einen solchen konserativen Barrikadenbau zu verhindern, indem sie den jetzigen Landtag nur noch die Wahlreform annehmen läßt und ihn dann dahin scheidt, wohin er längst gehört.

Der Landtagsabgeordnete Rabe von Pappenheim, stellvertretender Vorsitzender der konservativen Fraktion im Preussischen Abgeordnetenhaus, ist 70jährig nach langem Leiden gestorben. Rabe von Pappenheim, der seit 1893 den Kreis Havel 2 (Hofweismar) vertrat, war einer der freiesten Vorkämpfer des Fortschritts, zu Temperamentausbrüchen neigend und immer bestrbt, die demokratische Freiheit der Sozialdemokraten möglichst zu beschränken. Bei seinem großen Einfluß auf die Geschäftsführung des Hauses wurde diese seine Neigung oft Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen.

Industrie und Handel.

Bericht der Reichsbank.

Die Reichsbank weist eingangs ihres Geschäftsberichtes für das Jahr 1917 auf die außerordentliche Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes hin, bemerkt aber, daß für die Zukunft durch die Einführung der Genemigungsfrist für die Errichtung von Aktien- und Kapitalerhöhungen vorgezogen werden müsse. Es sei unnötig, alle Interessenten nach Friedensschluß ohne weitere Prüfung ihrer Ansprüche an den Geldmarkt heranzutreten zu lassen.

Nach einem Rückblick auf die erfolgreichen Kriegsanleihen läßt sich die Reichsbank ausführlich über die auswärtigen Wechselkurse aus. Infolge des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg sei der letzte große Markt für ausländische Zahlungsmittel (Devisen) weggefallen und die im Dienste der Feinde stehende Waise-Spekulation hätte bei der Enge der übriggebliebenen neutralen Märkte leichtes Spiel gehabt, so daß ein geringfügiges Angebot zu einem erheblichen Kursdruck genügte. Seit der außerordentlichen Besserung der politischen und militärischen Lage für Deutschland haben sich aber die Wechselkurse an den neutralen Börsen ständig aufwärts bewegt. Auch im Inlande seien gehaltene ausländische Zahlungsmittel zum Vorschein gekommen. Ueber die Entwicklung der Kursentwicklung der Reichsbank bemerkt die Reichsbank im einzelnen: „Das Disagio der Reichsbank — berechnet nach der Kursparität — erfuhr vom Zeitpunkt seines schlechtesten Standes bis zum Ende des Jahres eine Verminderung von 48 Proz. auf 24 Proz. in Amsterdam, von 51 Proz. auf 31 Proz. in der Schweiz und von 63 Proz. auf 33 Proz. in Stockholm. Die überraschend günstige Entwicklung setzte sich über den Jahresabschluss hinaus fort.“

Ausländische Zahlungsmittel werden nur bei Nachweis eines dringenden Bedürfnisses gewährt. Dieses Bedürfnis wird im besonderen Maße von den am Devisenhandel beteiligten Banken und Bankiers geprüft, denen dadurch eine außerordentliche Nachhilfe zufließt.

Der Goldbestand der Reichsbank hatte folgende Entwicklung genommen: 1917: 2406,6, 1918: 2520,5, 1919: 2445,2, 1914: 2002,8, 1913: 1189,9, 1900: 500,8 Millionen Mark.

Im Jahre 1917 ist also eine kleine Verminderung des Goldbestandes infolge der zur Stützung der Währung notwendig gewordenen Exporte festzustellen.

Der Rotenmarktauf ist im Durchschnitt des Berichtsjahres um 8,4 Milliarden Mark auf 11,5 Milliarden Mark gestiegen. Die Deckung wurde dadurch erzielt, daß die Reichsbank mehr Darlehenssaftenscheine in ihrer Portefeuille nahm, die bekanntlich ebenfalls der bankmäßigen Notenbedeutung zugerechnet werden dürfen. Am 31. Dezember 1917 hatte die Reichsbank 1,8 Milliarden Darlehenssaftenscheine gegen 0,4 Milliarden am 30. Dezember 1916.

Ein Turm der alten Kirche erhielt mehrere Treffer. Wenige Kilometer westlich Royon nimmt die Artillerieschlacht an Heftigkeit zu, doch sind die deutschen Batterien den feindlichen bei weitem überlegen.

Nach an der Scarpe Kämpfe entbrannt.

Berlin, 28. März. Während jenseits der bisher nördlichen Schiffsfeldgrenze auch an der Scarpe Kämpfe entbrannt sind, gewinnt der deutsche Angriff zwischen Somme und Aire westwärts Raum. Die schwere britische Niederlage zieht laut Aussagen englischer Offiziere eine allgemeine Desorganisation ihrer Armee nach sich. Befehle und Gegenbefehle der englischen Führung hätten beim Rückzug stellenweise Paniken ausgelöst. Die Erregung der Franzosen über das völlige Versagen der Engländer ist ungeheuer. Die englischen Hilfserufe bei der französischen Heeresleitung werden immer dringender. Die deutsche Seite wächst täglich. Sie war an Munition, Gerät und Verpflegung besonders bei Bapaume ganz beispiellos. Eine Zählung ist noch immer nicht möglich. Die unheilvolle Wirkung der schweren deutschen Beschießung von St. Pol wird erneut bestätigt.

Die Deutschen beschließen Amiens.

Amsterdam, 28. März. Der Korrespondent der „Times“ im englischen Hauptquartier meldet: Die Deutschen folgen nur ängstlich, wahrscheinlich weil sie auf ihre Gefühle warten aber weil sie ermüdet sind. Die Nächte verlaufen fast unruhiger als die Tage, da beide Parteien sich in ihren gegenseitigen Stellungen beschließen. Die Zivilbevölkerung verläßt auf Befehl in Wagen und Karren mit sämtlichem Hausrat die bedrohten Städte. Die Deutschen beschließen Amiens. Das fortwährende prächtige Wetter ist vom militärischen Standpunkt aus betrachtet ein großer Vorteil für die Deutschen.

Ferner wurde der Reichsbank die Erfüllung ihrer Kriegsaufgaben, die hauptsächlich in der Diskontierung von Reichs-, Staats- und Gemeindefonds bestehen, durch die Vermehrung der fremden Gelder, will sagen der von ihren Girokonten eingeleiteten Depositionen erleichtert. Der ausgewiesene Bestand an fremden Geldern stellte sich nach dem wöchentlichen Durchschnitt des Jahres 1917 während doppelt so hoch wie während des Jahres 1916 und nahezu achtmal so hoch wie nach dem Wochenbruchschnitt im letzten Friedensjahre 1913.

Allerdings hat sich durch die Vermehrung des Rotenmarkts und der fremden Gelder die bankmäßige Deckung aller täglich fälligen Verbindlichkeiten, insbesondere durch Gold, verschlechtert. Es beruht zum Schluß noch Erwägung, daß sich die Gesamtschuld der Reichsbank im Jahre 1917 auf 2,029 Milliarden Mark gegen 1,257 Milliarden beliefen.

Letzte Nachrichten.

Trothli ruft zu neuem Kampf gegen Deutschland!

Moskau, 28. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zeitung „Sowjet“ veröffentlicht einen Artikel Trothlis, in dem es heißt: Gegenüber den Gefahren, die die Republik der Sowjets laßt, besteht der einzige Weg zum Heile in unserer heroischen Arbeit und revolutionären Disziplin. In diesen tragischen Tagen muß jeder Bürger Arbeiter und Soldat werden. In kurzer Zeit tritt der Plan einer allgemeinen militärischen Ausbildungspflicht in Kraft. Die Republik der Sowjets wird erfahrene Instrukteure damit beauftragen, jeden Bürger der Städte und Dörfer zu befähigen, beim ersten Aufruf sich mit den Waffen in der Hand zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. In dieser Beziehung wendet sich die Republik der Sowjets mit der dringenden Bitte an die besonders ausgebildeten Militärpersonen, an die Arbeit zu gehen. Die tragische Lage Russlands, das die Welttrüben aus Kreuz des Imperialismus schlagen wollen, wird allen erblichen militärisch ausgebildeten Personen vor Augen führen, daß sie nicht das Recht haben, beiseite zu stehen. Ihnen werden alle Mittel gegeben werden, ihre Macht und Kenntnis auf ihre Aufgabe einer Organisation

zur Verteidigung des Vaterlandes

zu verwenden. In militärischen Fragen werden sie Vollmacht erhalten und jede Verantwortlichkeit zu tragen haben. In politischer Beziehung untersteht die nationale Armee der Zentralgewalt der Sowjets und den örtlichen Sowjets.

Die Republik der Sowjets muß eine Armee haben, die zu kämpfen und zu siegen weiß. Im Namen der sozialen Republik fordert der Rat der Volksbeauftragten die Sowjets, die gewissenhaften Arbeiter und Bauern und die ehrenhaftesten Arbeiter-Bürger auf, ihre Kräfte in der Arbeit, außer Land zu befreien und unabhängig zu machen, zu vervielfältigen. Ein befreites Rußland wird kein Sklave sein. Es wird wachsen, seine Kräfte wiederfinden, die Räuber besiegen und in brüderlicher Einigkeit mit den freien Völkern aller Länder leben. Arbeit, Ordnung, Disziplin, Ausdauer, Hingebung, und wir werden siegen!

„Unter keinen Umständen Verhandlungen mit den Mittelmächten.“

Rotterdam, 28. März. Der „Manchester Guardian“ will erfahren haben, daß bei einem Völkeraustausch der Westmächte mit Italien der bindende Beschluß gefaßt worden sei, unter keinen Umständen Verhandlungen mit den Mittelmächten anzuknüpfen, sondern den Krieg fortzusetzen. Die Entente lehne es ab, unter welchem Vorwande immer in Friedenserörterungen einzugehen. Die Programmunkte der Entente seien nach wie vor: Die Befreiung Belgiens, Elfaß-Lothringens, der Italia Irredenta, der Ostseeeprovinzen und Polens.

Clemenceau in der Kammer.

Amsterdam, 28. März. Reuters meldet aus Paris: Clemenceau entwickelte in der Kammer die Gründe, warum man vertrauensvoll in die Zukunft blicken könne. Mit Uebergehung aller strategischen Erwägungen, als nicht zu den Regierungsbesprechungen gehörig, erklärte Clemenceau, daß nach Verabschlagnung mit der Obersten Heeresleitung der Engländer und Franzosen Maßnahmen getroffen worden seien, um der Entwicklung der Operationen folgen zu können. Er erinnerte an die Bedeutung der französischen Reserven und des französischen Kriegsmaterials. Ueber die Einberufung der Jahresklasse 1919 wird am Freitag eine Kammerdebatte stattfinden. Die Regierung beabsichtigt, diese Jahresklasse 1919 Mitte April unter die Waffen zu rufen.

Die Hochbahn wird teurer.

Wie die Hochbahngesellschaft jetzt offiziell mitteilt, wird ab 1. April die billigste Fahrt auf der Hochbahn (3. Klasse, 5. Bahnhof) 15 Pf. kosten. Derselbe Preis gilt auch für den Frühverkehr. Die Fahrt bis zum 8. Bahnhof kostet 20 Pf. (Frühverkehr 15 Pf.), bis zum 12. Bahnhof 25 Pf. (Frühverkehr 20 Pf.), bis zum 18. Bahnhof 30 Pf. (Frühverkehr 25 Pf.). Militärfahrten für die ganze Strecke 3. Klasse kosten 15 Pf. Die alten Karten verlieren ihre Gültigkeit und werden bis 30. Juni an den Schaltern zurückgenommen. In der 2. Klasse kosten die Fahrten 20, 30, 35 und 40 Pf., im Frühverkehr: zweite Zone 20 Pf., dritte 25 Pf., vierte 30 Pf.

Gewerkschaftsbewegung

Die Gewerkschaften und die politischen Streiks.

Die Generalkommission nimmt in einem an die organisierte Arbeiterchaft Deutschlands gerichteten Flugblatt Stellung zu den politischen Streiks, insbesondere zu dem Streik in Berlin. In dem Flugblatt wird betont, daß die Gewerkschaften weder vor Ausbruch des Streiks befragt noch zu seiner Leitung hinzugezogen werden seien. Die Absicht der Gewerkschaften, nach Ausbruch des Streiks zu dessen einigermassen glücklichen Beendigung beizutragen, sei von den Führern der unabhängigen Untertrieben worden. Soweit wochenlang vor Ausbruch des Streiks sei in einem der anonymen Flugblätter an die Arbeiter die folgende Aufforderung gerichtet worden:

„Sorgt dafür, daß die Gewerkschaftsführer, die Regierungsfunktionäre und andere „Durchhalter“ unter keinen Umständen in die Vertretungen gewählt werden. Heraus mit den Durcheinander aus den Arbeiterversammlungen! Diese Verhandlungen und freiwilligen Agenten der Regierung diese Leiden des Klassenkampfes haben unter den kämpfenden Arbeitern nichts zu suchen!“

Des weiteren wird in dem Flugblatt darauf verwiesen, daß der von Vertretern der Generalkommission unternommene Versuch, dem Streik durch Verhandlungen mit der Regierung einen geordneten und erfolgreichen Abschluß zu verschaffen, durch die Vertreter der Unabhängigen unzulässig gemacht worden sei, indem dieselben jegliche Verhandlungen unter Teilnahme der Generalkommission ablehnten. Ihrem Verhalten sei es demnach zuzuschreiben, wenn der Streik in Berlin jenen beschämenden und die Arbeiter schädigenden Ausgang genommen hat. Das Flugblatt der Generalkommission lautet:

„Deshalb rufen wir die Arbeiter Deutschlands auf, sich nicht fernsehen durch anonyme Flugblätter zu Streiks und Unbefonnenheiten provozieren zu lassen. Niemand kann nachprüfen, wer hinter denjenigen Erzeugnissen der Druckpresse steht. Die Erfahrungen des Sozialkammergesetzes sollen nicht unbeachtet bleiben. Leute, die ein zorniges Gewissen und aufrichtige Absichten im Interesse der Arbeiterklasse haben, bedienen sich solcher Mittel nicht. Sie haben den Mut, müssen den Mut haben, die Verantwortung für ihr Tun offen zu tragen und sich nicht selbst in irgendwelchem Hinsicht zu halten, wenn sie die Arbeiter zu Tode auffordern, die von unbewiesenen Trugschlüssen sowohl für den einzelnen als für die Klasse und schließlich für das Volk in seiner Gesamtheit werden können. Die deutschen Arbeiter haben ihre politischen und gewerkschaftlichen Organisationen auch im Kriege aufrechterhalten und nur durch diese ist eine wirksame Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse möglich.“

Arbeiter, Genossen! Laßt Euch nicht provozieren. Eure Kräfte in ausichtslosen Kämpfen zu vergeuden. Seht Euch die Arbeiterzeitung an, die an Euch herantreten, genau an und gebt ihnen die einzig gebührende Antwort, indem Ihr sie von Euch weißt. Haltet Wacht um eure gewerkschaftliche Organisationen. Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen uns in der Zukunft bevor, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu heben, mehr Brot und mehr freie Zeit dem deutschen Arbeiter und seiner Familie zu erzwingen. Dazu bedürfen wir der Kraft und der Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Organisationen. Wer sie zerstückelt und schwächt, ihre Einmütigkeit im Kampfe lähmt, ist ein Verräter der Arbeiterklasse. Nur wer ernst an ihrem Aufbau und ihrer Stärkung arbeitet, leistet der Arbeiterklasse wertvolle Dienste. Deshalb: Hincin in die Gewerkschaften, damit sie aus, macht sie fähig, die künftigen Kämpfe erfolgreich zu führen!“

Das Flugblatt soll von den Gewerkschaftsleitenden verbreitet werden.

Betriebe unter militärischer Leitung unterstehen nicht dem Hilfsdienstgesetz.

Vor dem Kriegsausschuss für die Metallbetriebe Groß-Berlins war eine Verhandlung angelegt in einer Streitfrage, die bereits seit dem 30. November vorigen Jahres läuft. Die Arbeiter der Firma A. in Weindendorf hatten Forderungen gestellt, die die Firma abgelehnt hatte. In der ersten Verhandlung am 30. November vor. J. konnte eine Verständigung nicht herbeigeführt werden, weil die Arbeitgeber eine Vornahme nicht zugehen wollten. Nunmehr verlangte der Arbeiterratsausschuss eine nochmalige Verhandlung unter Hinzuziehung des unparteiischen Vorsitzenden. Diesem Verlangen widersprachen die Arbeitgeber-Vertreter des Kriegsausschusses, indem sie erklärten, daß in der ersten Verhandlung ein Schiedsspruch gefällt sei und in der gleichen Sache nicht zweimal verhandelt werden könne. Da die Sache selbst strittig war, wurde die Kriegsausschuss beim Oberkommando in den Marken zur Entscheidung angerufen und ihr eine eingehende Sachdarstellung der Verhandlung übermittelte. Die Kriegsausschuss ist einer grundsätzlichen Entscheidung aus dem Wege gegangen und hat erklärt, daß formal betrachtet wohl ein Schiedsspruch vorliege, materiell jedoch nicht, da unter den Spruchmitgliedern eine Einigung beim Falle einer Stimmmehrheit nicht vorgelegen hat. In einer zweiten Verhandlung wurde nochmals von den Arbeitgebern Einspruch erhoben, aber es kam dann doch zu einer Verständigung, indem sich nun auch die Arbeitgeber bereit erklärten, in die Verhandlung einzutreten. Gleichwohl konnte auch in dieser Sitzung die Sache noch nicht abschließend erledigt werden, weil die Firma behauptete, daß sie die höchsten Ver-

dienste in Berlin besitze, während dies von den Arbeitern bestritten wurde. Es wurde neuer Termin anberaumt und den Parteien der Beweis für ihre Behauptungen zugehoben.

Der Betrieb wurde dann am 2. Februar infolge des Klassenstreiks unter militärische Leitung gestellt. Alle Versuche, die Lohnfrage nun weiter zu klären, sind in der Zwischenzeit gescheitert. Für den 16. d. M. war nun ein neuer Verhandlungstermin festgesetzt worden und die Firma bot, ihre militärische Leitung geladen. Die Firma lehnte ihr Erscheinen ab, weil der Betrieb nach den Bestimmungen des Oberkommandos militärisiert sei und demnach nicht dem Hilfsdienstgesetz unterstehe. Diese Ansicht wurde dem Kriegsausschuss noch durch ein Schreiben des Oberkommandos in den Marken ausdrücklich bestätigt. Zudem verbot das Oberkommando in den Marken die Verhandlung der Firma A. M. vor dem Kriegsausschuss. Bisher war ein derartiger Fall vor dem Kriegsausschuss nicht eingetreten.

Nach diesem Verbot sieht das Oberkommando in den Marken auf dem Standpunkt, daß die unter militärischer Leitung stehenden Betriebe dem Hilfsdienstgesetz nicht unterstehen, weil die Militarisierung auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand erfolgt ist. Diese Maßnahme hat in dem Betriebe bereits lebhafteste Gemütsregung hervorgerufen. Besonders scharf bemerkt wird es unter den Arbeitern, daß ein Teil der dort Beschäftigten in Uniform und für Soldatenlohnung arbeiten muß, und zwar an demselben Arbeitsplatz, an dem sie vorher beschäftigt waren.

Schmerzigenworte Anregungen.

In ihrer Nummer vom 30. März gibt die „Holzarbeiter-Zeitung“ in einem „Der Nachwuchs für den Verband“ überschriebenen Artikel beachtenswerte Anregungen über das Verhalten des erfahrenen Gesellen und Verbandeskollegen dem jungen Jüngling im Beruf gegenüber. Sie schreibt u. a.

„Der Deutsche Holzarbeiter-Verband nimmt seine Bedenken auf, daß bedeutet aber nicht, daß er ihnen gleichgültig gegenübersteht. Durch den Lehrvertrag ist der Lehrmeister verpflichtet, dem Lehrling die notwendigen Handfertigkeiten beizubringen. Diese Pflicht wird aber häufig sehr vernachlässigt. Dem erfahrenen Gesellen und Verbandeskollegen darf das nicht gleichgültig sein. Er soll dem jungen Mann, soweit ihm das möglich ist, zur Hand gehen, ihn auf Fehler aufmerksam machen und ihn von seinem Können profitieren lassen. Wo es erforderlich ist, soll er den Lehrling vor Unrecht und Mißhandlungen schützen. Er muß in ihm den jungen Freund und den künftigen Kollegen sehen und dementsprechend mit ihm verfahren.“

Das Verhalten der Gesellen untereinander und gegenüber dem Lehrling muß diesem Aktung vor unserem Verband abzuwärtigen und in ihm den Wunsch rege machen, zur gegebenen Zeit auch Mitglied dieses Verbandes zu werden. Der Eindruck, den der junge Mann in der Zeit vor der Organisation der Arbeiter erhält, ist sehr nachhaltig. Die Lehrjahre sind längst verflohen; wenn wir wünschen, daß der junge Geselle ein eifriges Verbandesmitglied werde, dann müssen wir unser Verhalten ihm gegenüber von vornherein entsprechend einrichten.“

Auch das ist eine Verberätigung von nicht geringer Bedeutung. Sie liegt hauptsächlich in den Händen der Kollegen in der Werkstatt. Vom Verband als solchen wird sie unterstützt einerseits durch seine Bemühungen, das Lehrverhältnis zu beinhalten, andererseits durch zweckentsprechende Belehrung. Vierteljährlich gibt unser Verband das „Holzarbeiter-Jugendblatt“ für die jugendlichen Arbeiter und die Lehrlinge des Gewerbes unentgeltlich heraus. Nach den seitherigen Erfahrungen wird dieses Blatt sehr gern gelesen, der Nachwuchs des Gewerbes fühlt unmittelbar, daß es wahre Freunde sind, die durch dieses Blatt zu ihm sprechen.“

Am Schluß des Artikels heißt es: „Jetzt ist wieder die Zeit, in der für viele jungen Leute die Bekehrung beginnt, während sie für andere beendet ist. Mögen unsere Kollegen ihrer Pflichten gegenüber dem Nachwuchs im Gewerbe stets eingedenk sein. Wir wollen dazu beitragen, daß sie tüchtige Arbeiter im Beruf und zugleich wahre Verbandesmitglieder werden. Während der Bekehrung wollen wir den Samen ausstreuen, um bei Beendigung der Lehre die Frucht unserer Erziehung für den Verband zu ernten. Die aus der Lehre entlassenen jungen Kollegen müssen jetzt sofort dem Verband zugeführt werden!“

Ein Landarbeiterprogramm als Mittel gegen die Landflucht.

Der Deutsche Landarbeiterverband und der christliche Zentralverband der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands haben neuerdings Forderungen zur Neugestaltung des Landarbeiterrechts wie der Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgestellt und dieselben den maßgebenden Stellen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber unterbreitet. Um der Landflucht erfolgreich entgegenzuwirken, halten die gewerkschaftlichen Verbände zunächst die Aufhebung aller Verbote und Strafbestimmungen gegen Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter wegen Verabredung und Vereinigungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit, durch die Reichsgesetzgebung für geboten. Dergleichen die Aufhebung der landesrechtlichen Bestimmungen, die an Verletzungen des Dienstvertrages der Arbeiter Strafe oder zeitliche Zwangsbeschränkungen knüpfen. Im Zusammenhang hiermit wird die Vereinfachung aller den Arbeits- und Dienstvertrag für Arbeiter und Gesinde betreffenden gesetzlichen Bestimmungen (Wohnordnung, Schaffung eines allgemeinen einheitlichen Arbeitsnachweises für die ländliche und forstwirtschaftliche Arbeiterchaft sowie erforderliche Arbeiterausbildungsbestimmungen, Erlass

eines Arbeiterkammergesetzes, Schaffung von Schlichtungsstellen und Einigungsämtern, Errichtung von gewählten Arbeiterausschüssen für alle Betriebe mit mindestens 20 Arbeitern und Arbeiterinnen und die Vereinfachung derjenigen Bestimmungen in der Reichsversicherungsordnung, durch welche die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter rechtlich und materiell ungünstiger gestellt sind als die gewerblichen Arbeiter. Entsprechende Forderungen, die die Arbeiter erst zu gleichberechtigten Menschen erheben und als solche unter tätiger Mithilfe in das Gemeinwesen gestellt sehen wollen, sind auch an die Landesgesetzgebung gerichtet.

Weitere Forderungen betreffen die zwischen Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen zu schließenden Arbeits- und Dienstverträge, zu deren Nachprüfung in Angliederung an die Arbeitslosenversicherung paritätisch zusammengesetzte Vertragsprüfungsstellen einzurichten wären. Zum Schluß werden gefordert: Verbesserung der ländlichen Arbeiterwohnungen, Förderung des Arbeiterwohnbaus, den steigenden Kulturansprüchen des deutschen Volkes entsprechende Anpassung der Löhne, Förderung der ländlichen Volksbildung durch Behörden und Arbeitgeber, Einrichtung des obligatorischen Fortbildungs- und Hausbildungunterrichts für die ländliche Arbeiterjugend und hauswirtschaftliche Abendkurse für Erwachsene.

Dieses von den Arbeiterorganisationen entworfene Landarbeiterprogramm wäre vielmehr als andere geeignet, der von den Agrariern so viel beklagten Landflucht ein Ende zu bereiten. Seine Durchführung bedeutet allerdings eine tiefgreifende soziale Reform, zu der sich vorläufigenteile vom Schloß eines Oldenburg-Jaunischau nicht verheben werden. Indessen, wie das Industrieproletariat im Laufe der Zeit in hartem, unablässigem Ringen seine Forderungen durchgesetzt hat, wird es auch der heute noch völlig entrechteten Landarbeiterchaft gelingen, sich ein besseres Dasein zu erkämpfen.

Bergarbeiterforderungen im Aachener Bezirk.

Entsprechend denjenigen Forderungen, die die Ruhrbergarbeiter bereits durchgesetzt, haben die Bergarbeiter im Aachener Bezirk überall in Bergarbeiterversammlungen die Arbeiterausschüsse beauftragt, mit den Betriebsverwaltungen über die von den einzelnen Bergarbeiterchaften erhobenen Forderungen in Verhandlung zu treten.

An die Arbeiterkellern

richtet der Verband der Hausangestellten folgende Mahnung: Wenn die Kinder das Elternhaus verlassen, wird von nah und fern den Scheidenden alles Gute gewünscht. Recht so! Wo aber bleibt die Frau?

Kopft jetzt nicht manchen Mutterberg stärker, wenn sie daran denkt, daß auch ihr Liebster, ihr Mädel in Stellung gehen muß. Und doch, Ihr Mütter, wäre nur halbe Sorge von Muten, wenn Ihr bei all Euren Mädeln auch daran denken würdet, wie schade ich mein Kind am besten, wenn irgend etwas im Arbeitsverhältnis nicht so zutrifft, wie es gewünscht wird. Hunderte von jungen Mädchen werden doch zu dieser Zeit wieder den Beruf als Hausangestellte erwählen, und da gilt es unsere Arbeiterkellern, Väter und Mütter, darauf zu verweisen, daß der beste Schatz darin liegt, wenn ihre Töchter im Verband der Hausangestellten angemeldet sind. Die Hausangestellten, die heut noch unter einem anderen Geiz stehen als jeder andere Arbeiter, jede andere Arbeiterin, benötigen dieses Schutzes um so mehr. Heute gelten in den deutschen Bundesstaaten zusammen noch 44 Gesindeordnungen, und es ist immer eine schlechte Hausangestellte, die mit einem dieser buntschiedigen Ausnahmegerichte in Konflikt gerät. Deshalb ist es nur am Platze, wenn mit dem Tage, wo die Tochter hinaus ins feindliche Leben“ muß, sie Mitglied ihres Verbandes wird. Der Verband hat schon so vielen Mitgliedern zu ihrem Recht verholfen. Der Vertrag ist gemäß dem Vergelobnis seiner Hausangestellten auch niedrig berechnet, er beträgt nur 60 Pf. monatlich, so daß er für jedes junge Mädchen erlöschend ist.

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern: Rechtsschutz bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis; Kranken- und Invalidenversicherung; Auskunft und Materleistung; Krankenunterstützung; nach einjähriger Mitgliedschaft 3 M. pro Woche auf die Dauer von 8 Wochen, nach zweijähriger Mitgliedschaft 4,00 M. pro Woche auf die Dauer von 8 Wochen; kostenlose Lieferung der Verbandszeitung.

Deshalb Ihr Arbeiterkellern, ist es Euer Pflicht, Euer Kinder auf diesen Schatz zu verweisen, damit nicht später das Verhängnis zu beklagen ist. Die Anmeldung kann direkt im Hauptbureau: Berlin SO 16, Engelplatz 21, erfolgen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 31. März, vormittags 10^{1/2} Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6, Vortrag von Herrn Dr. Hermann Goffe: Handbilde fette. Gäste willkommen. — Mittwoch, den 4. April, abends 8 Uhr, Sebastianstr. 39: Mitgliederversammlung. Neuwahl des Vorstandes. Mitgliederkarte ist vorzulegen.

Der Berliner Sängerverein veranstaltet am 31. März (1. Osterfesttag), abends 8^{1/2} Uhr, in der Festhalle des Berliner Stadthauses, Klosterstr. 47, ein Konzert, zu dem als Mitwirkende die Konzertsängerin Frau Anna Rechner, Fellen und der Violoncellist Herr Julius Hornberg gewonnen sind. Liebhaber von Musik und Gesang dürfen sich dem Konzert auf ihre Rechnung kommen. (S. Anzeiger.)

Wetterausblick für das mittlere Norddeutsche am 2. Sonntag mitring. ziemlich mild, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt, im Innern meist geringe, an der Küste härtere Regengüsse.

Verantwortlich für Inhalt: Erich Guinze, Berlin; für den Aachen Teil des Blattes: Alfred Schell, Aachen; für Wesseln: Theodor Gluck, Berlin; Verlags-Bureau: G. m. b. H., Berlin, Post: Reichs-Verlags-Bureau; Verlags-Bureau: Paul Singer u. Co., in Berlin, Lindenstraße 3, Gleiza 1 Verlag und Unterhaltungsstellen.

C&A Kaufende

die in unserem Geschäft „Amen Versuch“ gemacht haben, sind seither immer wieder gekommen, und haben andere zu uns empfohlen. Daß derartige Kundenschaft uns große moralische Verpflichtungen auferlegt, ist uns wohl bewusst, und darin liegt die Gewähr, daß auch Sie bei uns gut kaufen werden.

Königsr. 33 Chausseestr. 113
 Ein Tagelohn-Gewinnstag Sonntag geschlossen Zum C&A Kaufende